



S
E
M
P
E
R

Barock-Tage 2016 in der Semperoper

18.– 27. März 2016

MIT DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE
DRESDEN, RINALDO ALESSANDRINI,
ALESSANDRO DE MARCHI, CHRISTOPHER
MOULDS, SERENA MALFI, SONIA PRINA,
VALER SABADUS U.A.

Sichern Sie sich schon jetzt Ihre Plätze.
Der Verkauf der Barock-Zyklen hat
begonnen! Ihr Vorteil: Bei Buchung eines
Barock-Zyklus erhalten Sie 50 Prozent
Ermäßigung auf den Normalpreis.

Partner der Semperoper



Informationen & Karten
T +49 (0) 351 49 11 705
semperoper.de



Semperoper
Dresden

Editorial

EINEN SPRUNG NACH OBEN ...

Erst wenige Wochen der Spielzeit 2015/16 liegen hinter uns und schon konnten wir Ihnen mit dem *Semperoper Ballett* zwei Ballettabende präsentieren, die beispielhaft für die programmatische Vielfalt der Company sind. William Forsythes »Impressing the Czar« und der Dreiteiler »Thema und Variationen« mit Choreografen von George Balanchine, William Forsythe und Mats Ek bildeten den Auftakt zu einer aufregenden Ballettsaison. Ich freue mich sehr auf diese Spielzeit, denn es ist unsere zehnte, und wir feiern einen runden Geburtstag mit dem *Semperoper Ballett*. Ganz besonders ist diese Spielzeit aber auch, weil ich durch meine Vertragsverlängerung bis 2020 nun langfristig planen kann. So wird in den kommenden fünf Jahren jeweils ein Werk der Tanzgeschichte auf unserem Premierenplan stehen, das ikonischen Charakter erreicht hat. Daneben werden wir mit neuen und dynamischen, zeitgenössischen Choreografen zusammenarbeiten, die Werke für unsere Company kreieren.

Vor diesem Hintergrund könnten unsere beiden Premieren 2015/16 unterschiedlicher nicht sein. Bevor der schwedische Ausnahmehoreograf Alexander Ekman im März mit seiner Uraufführung unter dem nun neuen Titel »COW« für choreografische Überraschungen sorgen wird, widmen wir uns im November einem der größten Tanzdramatiker des 20. Jahrhunderts. Wir zeigen Kenneth MacMillans legendäres Handlungsballett »Manon« und holen damit einen Klassiker voll erzählerischer Kraft und mitreißender Emotion nach Dresden, der bisher äußerst selten in Deutschland zu sehen war. Mit Melissa Hamilton vom Londoner Royal Ballet habe ich eine wunderbare Interpretin für die facettenreiche Titelpartie gefunden. Ich bin sehr stolz, dass ich sie als neue Erste Solistin für meine Company gewinnen konnte. Gleichzeitig wird unser Erster Solist Jiří Bubeníček als Des Grieux seinen Abschied geben. Vom ersten Tag an war er Teil der Company und begeisterte mit seiner unverwechselbaren Tänzerpersönlichkeit.

Zehn Jahre *Semperoper Ballett* bringen einige Veränderungen im Ensemble mit sich: Unser Erster Solist Raphaël Coumes-Marquet ist seit dieser Saison Ballettmeister der Company, Anna Merkulova und Fabien Voranger avancierten zu Ersten Solisten – alle drei sind von der ersten Stunde an dabei. Auch Courtney Richardson habe ich mit Beginn dieser Spielzeit zur Ersten Solistin ernannt.

Übrigens haben zu Beginn dieser Saison auch in der Oper mit Emily Dorn, Evan Hughes und Sebastian Wartig drei Talente des Jungen Ensembles den Sprung in unser Solistenensemble geschafft. Außerdem begrüßen wir fünf neue Mitglieder im Jungen Ensemble. Und nicht zu vergessen, auch im Opernrepertoire gelang ein ganz großer Sprung: Unsere Junge-Szene-Produktion »Die Prinzessin auf der Erbse« feiert im November gewissermaßen ihre zweite Premiere – dieses Mal auf der großen Bühne der Semperoper! Ich freue mich auf wunderbare Vorstellungen und vielversprechende Sprünge. Begleiten Sie uns dabei!



Partner der Semperoper und
der Staatskapelle Dresden



Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

SEMPEROPER PARTNER

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN

Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden

PREMIUM PARTNER

A. Lange & Söhne

PROJEKT PARTNER

Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Sparkassen-Versicherung Sachsen
LBBW Sachsen Bank

JUNGES ENSEMBLE PARTNER

Radeberger Exportbierbrauerei GmbH

AUSSTATTUNGSPARTNER

Rudolf Wöhrl AG

SEMPEROPER JUNGE SZENE PARTNER

Rudolf Wöhrl AG
Euroimmun AG *Lübeck/Rennersdorf*
SCHAULUST Optik

SEMPER OPEN AIR PARTNER

Falkenberg & Kakies GmbH + Co. Immobilien
Nickel Fenster GmbH & Co. KG

PLATIN PARTNER

Ricola AG

SILBER PARTNER

Linde AG, Engineering Division
Novaled GmbH

BRONZE PARTNER

LUISA CERANO
DRESDNER ESSENZ
KW BAUFINANZIERUNG GmbH
Prüssing & Köll Herrenausstatter
IBH IT-Service GmbH
compact tours GmbH
Unternehmensberatung O.B. e.K.

SEMPEROPER BALLETT PARTNER

Pomellato und Klassische Uhren Kretzschmar

EXKLUSIVER KULINARISCHER PARTNER

bean&beluga

Inhalt

SEITE 6 EINE FOTOGRAFISCHE KOLUMNE

Operngastspiel in
Savonlinna

SEITE 8 AKTUELLES

Neuigkeiten und Interessantes
aus der Semperoper

SEITE 10 BALLETTPREMIERE

»Manon«

SEITE 17 NEU IM SEMPEROPER BALLETT

Melissa Hamilton ist neue
Erste Solistin

SEITE 18 ABSCHIED

Jiří Bubeníček tanzt zum letzten Mal auf
der Bühne der Semperoper

SEITE 22 SEMPEROPER JUNGE SZENE

»Die Prinzessin auf der Erbse«

SEITE 25 ENSEMBLE

Neue Mitglieder – alte Bekannte

SEITE 32 PREISTRÄGERKONZERT

Sebastian Wartig



Melissa Hamilton und Jiří Bubeníček

Für das Titelfoto unseres neuen Semper!-Magazins gönnten wir uns überbordende Pracht und Luxus: Anlässlich der Premiere von Kenneth MacMillans dramatischem Handlungsballett »Manon« luden wir Melissa Hamilton und Jiří Bubeníček, beide Erste Solisten des *Semperoper Ballett*, zum Fototermin in das Historische Grüne Gewölbe im Dresdner Residenzschloss ein. In der barocken Schatzkammer Augusts des Starken konfrontierten wir unsere Manon und ihren Geliebten Des Grieux mit dem Luxus und Reichtum, den sie sehnsüchtig begehrt, er ihr als Student jedoch nicht bieten kann. So steht das Glück der Liebenden in der Choreografie MacMillans unter keinem guten Vorzeichen ... Die Dresdner Premiere von Kenneth MacMillans Ballettklassiker »Manon«, der 1974 am Londoner Royal Ballet uraufgeführt wurde, findet am 7. November 2015 statt.

SEITE 34 DAS HISTORISCHE ARCHIV

Umzug und Zusammenlegung sind
abgeschlossen

SEITE 36 STAATSKAPELLE

Das neue Konzertzimmer,
2. Kammerabend &
4. Symphoniekonzert

SEITE 46 KOSMOS OPER

Die Putzmacherinnen der
Semperoper

SEITE 49 RÄTSEL

Opernpremieren 2015/16

SEITE 50 DIE BESONDERE ...

Matratze

SEITE 51 GRÜSSE AUS ...

Savonlinna

SEITE 52 SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an Alfred Eschwé

SEITE 58 REZENSION EINES GASTES

»Der Wildschütz«



Eine fotografische Kolumne



Matthias Creutziger, Fotograf
Operngastspiel mit »Le nozze di Figaro«
in Savonlinna »Backstage«. Mitglieder
des Staatsoperchors vor und nach
dem Auftritt

Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES
AUS DER SEMPEROPER



Georg Zeppenfeld ist Kammersänger

Seit nunmehr vierzehn Jahren ist Dresden die Heimat von Georg Zeppenfeld – eine Zeit, in der nicht nur der Sänger seinen Platz in der Stadt gefunden hat, sondern in der auch die Dresdner den Bass schätzen und lieben lernten. Neben Parsifal in Richard Wagners gleichnamigem Musikdrama brillierte er hier u.a. als Landgraf Hermann (»Tannhäuser«), Daland (»Der fliegende Holländer«), Filippo II. (»Don Carlo«), Banco (»Macbeth«) oder zuletzt Kaspar (»Der Freischütz«) und betörte das Publikum mit seinem wohlklingenden wie fokussierten Bass. Keine Frage – wenn es jemandem zusteht, den Titel »Kammersänger« zu tragen, dann sicher Georg Zeppenfeld. Anlässlich seines Rollendebüts als Baculus war es nun endlich so weit: Nach der Premiere des »Wildschütz« am 10. Oktober wurde Georg Zeppenfeld von Kunstministerin Dr. Eva-Maria Stange mit dem Ehrentitel ausgezeichnet. Wir gratulieren von Herzen und freuen uns auf weitere grandiose Abende mit ihm auf der Semperopernbühne!



»Figaron häät«

Es sah aus wie der neue Look der Mozartkugel: Golden prangte unsere Susanna Emily Dorn neben Mozarts Konterfei auf riesigen Plakaten überall in Savonlinna und kündigte im Juli das Gastspiel der Produktion »Le nozze di Figaro/Die Hochzeit des Figaro« bei den berühmten Opernfestspielen an. Doch es sollte den Glanz einer Mozartkugel bei Weitem übertreffen! Umgeben von der außergewöhnlichen Kulisse des Burginnenhofes Olavinlinna begeisterte das »Figaro«-Ensemble unter der musikalischen Leitung von Omer Meir Wellber die finnische Kleinstadt in vier Vorstellungen und löste allabendlich vor 2.200 Zuschauern regelrechte Beifallsstürme aus. So wurde Johannes Eraths inszenierte Zeitreise durch verschiedene Theaterepochen zu einer umjubelten Fernreise in das Land der Weißen Nächte.

Oper trifft Kino

Am Sonntag, dem 22. November sind alle Opernfreunde und Cineasten gleichermaßen zu einem Kino-Tag der besonderen Art eingeladen: Gemeinsam mit dem Programm kino Ost zeigt die Semperoper anlässlich der Europäischen Erstaufführung der Oper »The Great Gatsby« (Premiere am 6. Dezember, 17 Uhr) zwei Verfilmungen des auch der Oper zugrundeliegenden Romans von F. Scott Fitzgerald. Um 16.30 Uhr startet im Programm kino Ost der Film aus dem Jahr 1974 in der Regie von Jack Clayton mit Robert Redford als Jay Gatsby und Mia Farrow als Daisy Buchanan. Anschließend, gegen 19 Uhr, bietet die Semperoper im Foyer des Kinos einen musikalischen Einblick in die Oper »The Great Gatsby« mit Gesang und dem »Jürgen-Umbreit-Trio«. Um 20 Uhr beginnt dann die Vorführung der Verfilmung aus dem Jahr 2013: In der Regie von Baz Luhrmann sind Leonardo DiCaprio als Jay Gatsby und Carey Mulligan als Daisy Buchanan zu erleben. Der Eintrittspreis beträgt pro Film 8,50 Euro. Gegen Vorlage eines Tickets der Semperoper zu einer Vorstellung der Oper »The Great Gatsby« wird eine Ermäßigung von 2 Euro pro Kinokarte gewährt. Das Kombi-Ticket für beide Filme ist zum Preis von 13 Euro erhältlich. Die Tickets werden ausschließlich über das Programm kino Ost, Schandauer Str. 73, programmkino-ost.de, verkauft.



Levy Sekgapane gewinnt Montserrat-Caballé- Wettbewerb

Der 24-jährige Südafrikaner Levy Sekgapane, seit Beginn der Spielzeit 2015/16 Mitglied im Jungen Ensemble der Semperoper Dresden, hat im September den Hauptpreis beim Internationalen Gesangswettbewerb Montserrat Caballé in Saragossa gewonnen, der mit 12.000 Euro dotiert ist. 304 Sänger aus 57 Ländern waren seine Konkurrenten. In der finalen Runde trat er in Anwesenheit von Montserrat Caballé gegen 12 Teilnehmer aus acht verschiedenen Ländern an. Erst im Juli hatte sich der Tenor bereits beim renommierten Belvedere-Gesangswettbewerb gegen 1.312 weltweit gecastete Sänger durchsetzen können. Levy Sekgapane überzeugte die Jurys beider Wettbewerbe mit der Arie »Languir per una bella« aus Rossinis »L'italiana in Algeri«. An der Semperoper ist der Nachwuchskünstler ab November in »Die Zauberflöte« zu erleben.

Der Erzähler MacMillan

DAS SEMPEROPER BALLETT FEIERT PREMIERE MIT
KENNETH MACMILLANS »MANON«



Es ist der 6. Oktober 2015 und die Gänge des *Semperoper Ballett* vibrieren. Fast meint man, die Aufregung mit den Händen greifen zu können. Doch keine nervöse Anspannung ist es, wie sie sich manchmal bei Aufführungen über die Company legt, sondern das freudige Nicht-Erwarten-Können angesichts großer bevorstehender Ereignisse. Bereits seit einer Woche sind die MacMillan-Experten Karl Burnett und Patricia Ruanne nun dabei, die Tänzerinnen und Tänzer mit MacMillans Choreografie »Manon« vertraut zu machen. Erst heute aber gesellt sich die Titelrolle zur Produktion: Melissa Hamilton, die die Partie der Manon tanzen wird. Mit ihr als neuer Erster Solistin kann die Company nun voll durchstarten: in ihre erste Premiere der noch jungen Spielzeit, die das *Semperoper Ballett* zu Sir Kenneth MacMillan führt, dem Neuentdecker des Tanzdramas.

»Die »Manon« ist MacMillans Meisterwerk«, schwärmt der nicht minder vorfreudige Ballettdirektor Aaron S. Watkin. »Für unsere Company, die bisher noch keinen der großen dramatischen Ballettstoffe wie »Onegin«, »Kameliendame« oder »Mayerling« getanzt hat, bietet dieses Juwel den perfekten Einstieg in das Genre.« Großes Bühnendrama, dafür stand und steht Kenneth MacMillan mit seinen Balletten. Neben einigen hochvirtuosen handlungslosen Stücken brillierte er vor allem mit dem abendfüllenden Handlungsballett, bei dem er sich gern dem Kampf der zumeist weiblichen Individuen gegen Fremdbestimmung widmete. 1963 erkannte er selbst: »Je mehr ich meine Arbeit betrachte, desto stärker ergibt sich – unbeabsichtigt – der Eindruck, dass ich die einsame, verstoßene, abgelehnte Figur wähle. Doch ist dies nicht von mir geplant, auch wenn es unbewusst immer dazu führt – eine Art Leitmotiv.« Geboren 1929 und aufgewachsen in den wirtschaftlich verheerenden Jahren während und nach dem Zweiten Weltkrieg, mied MacMillan die Feen- und Märchenwelt des romantischen Balletts und fand seine Sujets in der Selbstsuche des Individuums oder gegenwärtigen Stoffen wie dem Grauen der Konzentrationslager (»Valley of Shadows«) und dem Woyzeck-Thema (»Different Drummer«). Selbst »Romeo und Julia«, »Mayerling« und »Manon« – alle unter seiner Künstlerischen

Leitung für das Royal Ballet entstanden –, genauso wie »Anastasia« über die als schizophrene abgestempelte Anna Anderson, die Dramatisierung von Isadora Duncans Leben in »Isadora« oder seine Version von Strindbergs »Fräulein Julie«, sie alle erzählen von dramatisch überhöhten Individuen, deren Zerrissenheit die Handlung bestimmt. Trotz dieser mitunter schweren Stoffe verstand MacMillan sich aber als Entertainer; er wollte das Publikum fesseln. Aus diesem Grund griff er neben einer starken Geschichte immer wieder zu einer pompösen Ausstattung unter Einbeziehung der beeindruckenden Theatermaschinerie. Damit entsprach er den Wünschen des Publikums, weigerte sich jedoch gleichzeitig, diesem die gewohnt püppchenhaften Tutu-Ballerinen ohne Persönlichkeit zu liefern. Als Kind seiner Zeit, in der die Psychologie eine neue Wertigkeit erhielt, bahnte er stattdessen dem komplexen Charakter den Weg ins Ballett. So lebt jede seiner Figuren jenseits des Klischees und der Zweidimensionalität und sprüht vor den schillerndsten Emotionen und psychologischen Abgründen, die ihrerseits wiederum MacMillan ausreichend Ausdrucksvielfalt in der Bewegung boten.

In dieses Schema passt auch Manon, die Suchende, die Begehrte, die Zerstörende wie Zerstörte. Kaum eine andere Frauenfigur hat das künstlerische Schaffen der unterschiedlichsten Genres so geprägt wie Abbé Prévosts Kreation, die dieser 1731 in seinem Roman »L'Histoire du chevalier Des Grieux et de Manon Lescaut« schuf. Erzählt wird darin die Geschichte der sechzehnjährigen Manon, die in ein Kloster gesteckt werden soll, auf dem Weg dorthin aber dem Theologiestudenten Des Grieux begegnet, der ihrer betörenden Schönheit sofort verfällt. Um sie vor dem Nonnendasein zu bewahren, flüchtet Des Grieux mit ihr nach Paris, wo sich das Paar für einige Wochen in Liebe und Leidenschaft vergisst. Schnell jedoch erwacht die Unruhe in Manon: Die Armut des Studenten fürchtend, sehnt sie sich nach Luxus und Reichtum, den sie in den Armen des alten Monsieur G.M. zu finden erhofft. Doch auch hier kommt sie nicht zur Ruhe: Nun fehlt ihr die einstige Leidenschaft, die sie bei Des Grieux genießen



konnte. Eine gemeinsame Flucht mit dem ehemaligen Geliebten und den gestohlenen Schätzen des Alten soll Erlösung bringen. Doch das Paar wird von Monsieur G.M. ertappt und Manon zur Deportation nach Amerika verurteilt. Des Grieux, unfähig, der Schönen von der Seite zu weichen, begleitet sie auf ihrem Weg in die Neue Welt – der für sie jedoch der Weg in den Tod ist.

Die Geschichte um Abhängigkeit, brennende Sehnsüchte, zerstörendes Begehren und tödliche Liebe begeistert seit ihrer Entstehung Autoren, Filmemacher und Komponisten. Mehrere Opern basieren auf Prévosts Roman – Aubers »Manon Lescaut« von 1856, Massenets »Manon« aus dem Jahr 1884, Puccinis »Manon Lescaut« von 1893 und Henzes »Boulevard Solitude«, uraufgeführt 1952 –, von Manon inspirierte Filme schossen aus dem Boden, Romane wie Dumas' »Kameliendame« verarbeiteten die Schöne und Ballette versuchten sie zu vertanzten. Als MacMillan sich in den 1970er-Jahren auf die Suche nach einem geeigneten Stoff für seinen zweiten Dreiakter als Künstlerischer Leiter des Royal Ballet machte, fand auch er deshalb schnell Gefallen an Prévosts Schöpfung. Überzeugt davon, dass die Opern Puccinis und Massenets »zu sehr von dem Roman abgewichen waren und sich zu viele Freiheiten bei der Neuerzählung der Geschichte herausgenommen hatten«, wie seine Frau Deborah MacMillan erzählt, hielt er sich bei der Entwicklung des Szenars eng an den Roman Prévosts. Auch weigerte er sich, eine der Opernkompositionen als Ballettmusik zu verarbeiten, und entschied sich stattdessen für eine Collage aus Instrumentalwerken Massenets. Leighton Lucas, ehemaliger Tänzer der Ballets Russes, Ballettdirigent und Filmkomponist, arrangierte mit der Pianistin Hilda Gaunt unterschiedliche Kompositionen Massenets wie Ouvertüren, Oratorien oder Ballettmusiken aus seinen Opern zu einer neuen Partitur. Und dies war die Geburtsstunde des »berührendsten und erzählerisch weitgespanntesten Werks« des Choreografen MacMillan, wie es in heutigen Resümees seines Gesamtœuvres heißt.



Manon, der alle Männer verfallen sind und die selbst als Vorläufer der Femme fatale die Männer ins Verderben reißt, wird der schillernde Mittelpunkt des neuen Tanzdramas. Wie in all seinen anderen Kreationen beweist MacMillan auch hier seine Fähigkeit, das klassische Tanzvokabular zur Darstellung komplexer Gefühle und Charaktere auszunutzen. »Kenneth benutzt zwar sein klassisches Schrittvokabular zum Erzählen dieser Geschichte, aber mit der ihm eigenen Technik, es stets im Dienste der Handlung einzusetzen«, beschreibt Deborah MacMillan. Und auch Melissa Hamilton, die mit der Partie der Manon 2014 beim Royal Ballet debütierte, schwärmt: »MacMillans Choreografie spricht für sich selbst. Jeder Schritt entsteht aus einem inneren Dialog heraus, so dass ein einfaches Port de bras oder Tendü plötzlich von Welten erzählt.« Diesem Anspruch an Ausdrucksvielfalt der einzelnen Bewegungen müssen nicht nur die Solisten gerecht werden. »Kenneth verlangte mit diesem Werk eine Ensembledarstellung von der ganzen Company; kein Part war zu klein oder zu unbedeutend«, erinnert sich MacMillans Frau und Verwalterin seiner Werke. »Er erwartete von jedem auf der Bühne, dass er wusste, wen sie oder er in diesem Ballett darstellte, warum er oder sie diese Choreografie gerade tanzte und was sie bedeutete.« Kein Wunder also, dass das *Semperoper Ballett* in gespannter Aufregung ist. Die einzelnen Tänzerinnen und Tänzer haben nicht nur die Möglichkeit, ein ikonografisches Werk aus dem Jahr 1974 auf die Bühne zu bringen, sie erhalten auch die Chance, durch den Ballettmeister und Choreologen Karl Burnett sowie die ehemalige MacMillan-Tänzerin Patricia Ruanne über vierzig Jahre nach der Uraufführung den MacMillan-Geist eingehaucht zu bekommen und in sein Erfolgsgeheimnis eingeweiht zu werden: eine authentische Charakterdarstellung, so komplex wie tiefsinnig, gehüllt in eine packende Geschichte, umgeben von einer prunkenden Ausstattung und erzählt mittels des klassischen Ballettvokabulars.



Melissa Hamilton und Jiří Bubeníček als Manon und Des Grieux

»MacMillans Choreografie spricht für sich selbst. Jeder Schritt entsteht aus einem inneren Dialog heraus.«

Kenneth MacMillan
MANON

Ballett in drei Akten

Choreografie Kenneth MacMillan
Bühnenbild & Kostüme Peter Farmer
Licht John B. Read
Einstudierung Patricia Ruanne, Karl Burnett
Musik Jules Massenet,
orchestriert von Martin Yates
Musikalische Leitung Paul Connelly,
Martin Yates

Semperoper Ballett
Sächsische Staatskapelle Dresden

Premiere
7. November 2015

Vorstellungen
11., 14., 18., 19. &
22. November 2015
Karten ab 15 Euro

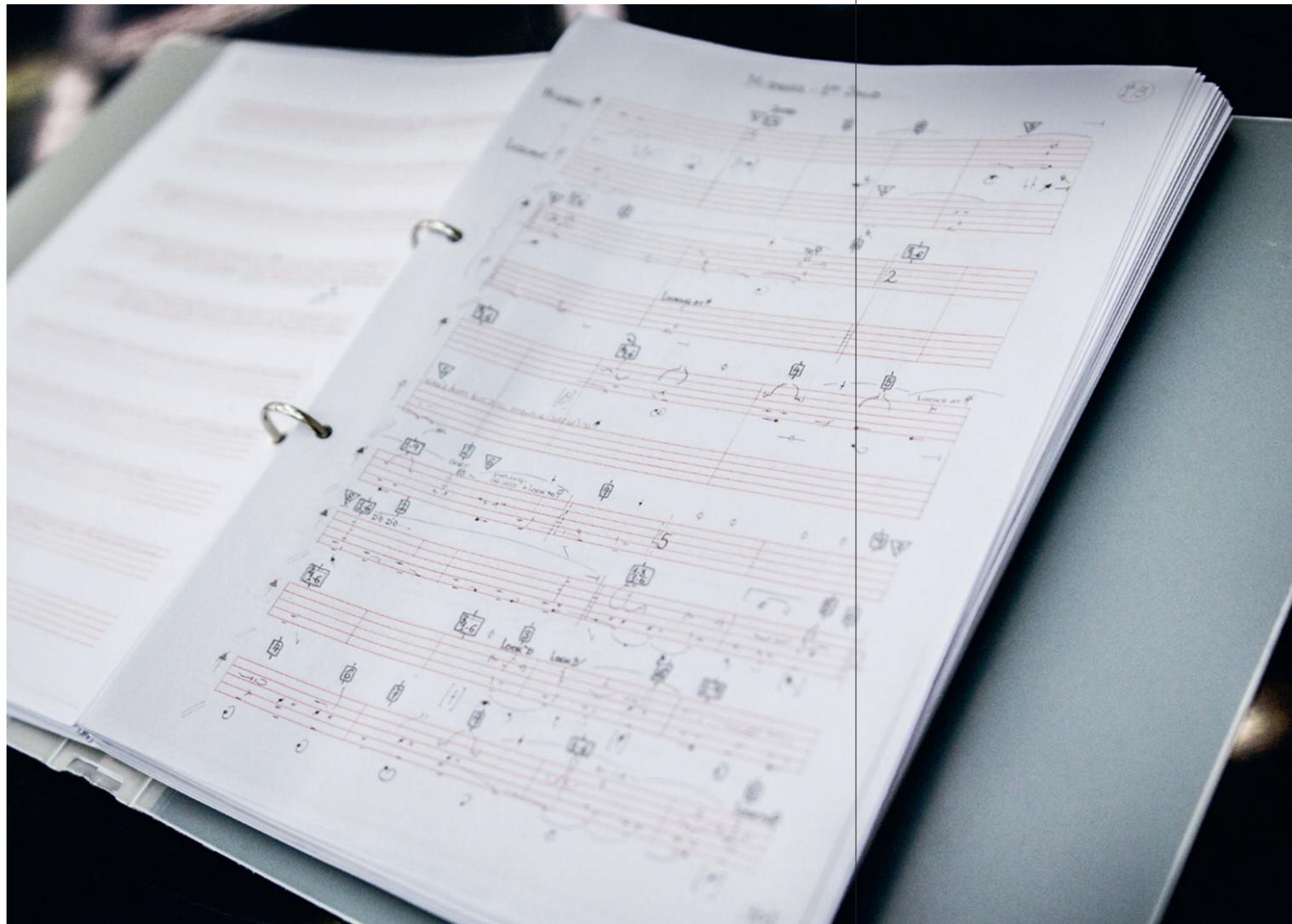
Mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung zur Förderung
der Semperoper

Wie notiert man Tanz?

EIN EINBLICK IN DIE BENESH NOTATION MIT
BALLETTMEISTERIN REBECCA GLADSTONE

Wenn sich am 7. November der Vorhang über der ersten Premiere des *Semperoper Ballett* in der Spielzeit 2015/16 hebt, eröffnet sich für den Zuschauer die umjubelte Welt der »Manon« von Kenneth MacMillan. Ein Werk von Weltrang, ein einschneidendes Ereignis der Tanzgeschichte – und eine Choreografie aus dem Jahr 1974. Längst musste die Tanzwelt Abschied nehmen von Kenneth MacMillan, längst steht Antoinette Sibley, die Manon der Uraufführung, nicht mehr auf ihren Spitzenschuhen. Und dennoch erstrahlt das Werk in ungebrochener Frische und Lebendigkeit. Ein Wunder der Zeit? Nein – ein Wunder der Notation!

Sicherlich zählt die flüchtige Kunstform des Tanzes zu den am schwersten fixier- und damit archivierbaren Zeitzeugnissen, weshalb sie in dieser Hinsicht bis heute eine Herausforderung darstellt. Im Gegensatz zur Musik, bei der sich schnell eine Notenschrift entwickelte, die allgemein gültige Auskünfte über Tonhöhen in Zeit geben kann, fällt es im Tanz schwer, die vielen Parameter mehrerer dreidimensionaler Körper in Raum und Zeit zu einer Musik zu erfassen. So begann man Mitte des 15. Jahrhunderts zunächst mit wörtlichen Beschreibungen, ergänzt durch Strichmännchen, bevor man alsbald abstrakte Symbole erfand, die räumlich verortet wurden, um Position, Ausrichtung und Weg der Tänzer schnell visualisieren zu können. Zwei Versuche in dieser Richtung haben sich bis ins 21. Jahrhundert bewährt und werden auch heute noch eingesetzt:



Das von Karl Burnett ausgeschriebene Benesh-Transkript der »Manon«

die von Rudolf Laban entwickelte Labanotation und die Choreologie bzw. Benesh Movement Notation.

Rebecca Gladstone, Ballettmeisterin des *Semperoper Ballett*, studierte die von dem tschechischen Maler und Musiker Rudolf Benesh und seiner Frau in den 1940ern entwickelte Tanznotation. Zwar fehlt ihr noch das abschließende Diplom, der »Führerschein«, wie sie es selbst lachend bezeichnet, doch genug »Fahrstunden« hat sie allemal, um die komplizierte Technik in ihren Grundzügen erklären zu können. »Benesh wird auf Notenpapier geschrieben und korrespondiert mit der jeweiligen Partitur des Stückes«, führt die Australierin aus. »Wie in der Musik unterteilen Taktstriche die Symbole, wird der Taktrhythmus notiert und teilweise die Notenlänge angegeben, so dass der Leser weiß, bei welchem Schlag welche Bewegung erfolgen soll. Anstelle von Noten aber wird auf den Linien die Rückenansicht des Tänzers gezeichnet. Jede Linie symbolisiert dabei eine Höhe des Körpers: Die unterste ist die Fuß-Linie, darüber kommt die Knie-Linie, gefolgt von den Hüften, den Schultern und dem Kopf. Auf diesen Linien wird nun in abstrakten Symbolen die Position der einzelnen Gliedmaßen gemalt, wobei es unterschiedliche Zeichen dafür gibt, ob sich die Hand zum Beispiel vor dem Körper befindet oder dahinter, ob der Fuß auf der Spitze oder flach steht, ob der Kopf nach rechts oder links blickt und ob das Knie ein- oder ausgedreht ist.« Was schon bei einer Position

und einem Körper kompliziert klingt, potenziert sich, sobald mehrere Tänzer involviert sind: »Bei einem Pas de deux zum Beispiel werden Frau und Mann in zwei Zeilen untereinander notiert – wie bei einem Ensemble in der Musik. Dann kommen zusätzlich zu der Bewegung des Einzelnen der Kontakt und die Interaktion mit dem Partner.« Doch wie um Himmels willen soll man in diesem Detailreichtum ein zweistündiges Werk notieren? »Deshalb dauert diese Schrift so lange«, bestätigt Rebecca Gladstone. »Manche denken, man könne Choreologie mit dem Beruf des Ballettmeisters verbinden. Aber das ist schlicht unmöglich! Der Beruf des Choreologen ist ein Fulltime-Job. Wenn man im Ballettsaal sitzt, um eine neue Choreografie zu notieren, kann man nicht auch noch dem Choreografen assistieren.«

Seit jeher wird die Choreologie vom Benesh Institute gepflegt, das 1997 mit der Royal Academy of Dance verschmolz. Kein Wunder also, dass vor allem das Royal Ballet in London mit der Benesh Movement Notation arbeitet. »In England hat fast jede Company ihren eigenen Choreologen – das Royal Ballet beschäftigt sicherlich zwei oder drei«, bestätigt Gladstone. Auch Kenneth MacMillans Arbeiten, die unter seiner Leitung des Royal Ballet dort entstanden, wurden in Benesh notiert und sind uns heute in dieser Schrift überliefert. Karl Burnett, ehemaliger Tänzer, Ballettmeister und Choreologe, schrieb nach MacMillans Tod im Auftrag des MacMillan Trust das Buch der »Manon« ins



Rebecca Gladstone mit Karl Burnett, der »Manon« in Benesh notierte und mit der Company einstudiert.

Reine und ist seitdem unter anderem dafür verantwortlich, die Choreografie an die Companien weiterzugeben. Auch nach Dresden reist er zusammen mit der ehemaligen MacMillan-Tänzerin Patricia Ruanne für die Einstudierung der Produktion – und trifft dabei in Rebecca Gladstone auf eine alte Bekannte. Nicht nur, dass Burnett ihr ehemaliger Ballettmeister ist, er war es auch, der sie damals ermunterte, die Benesh Movement Notation zu erlernen. »Er ist ein Experte auf seinem Gebiet«, schwärmt Gladstone. »Er liest Benesh, als wären es normale Druckbuchstaben!« Für das *Semperoper Ballett* ist Burnett quasi ein Decodierer: Er übersetzt das »Manon«-Buch nicht nur für die Tänzerinnen und Tänzer, sondern auch für die

Ballettmeister, die nach seiner Abreise die Qualität der Produktion sichern müssen. Denn: »Wir sollen die Choreografie in Zukunft ja auch jenseits des in Benesh notierten Skripts weitergeben können.«

Dasselbe gilt für die Arbeit an neuen Kreationen. Da das *Semperoper Ballett* keinen eigenen Choreologen im Team hat, werden die neuen Arbeiten nicht in der Benesh Notation aufgeschrieben. Stattdessen ist es an den Ballettmeistern, die Choreografien so festzuhalten, dass sie im Nachhinein rekonstruiert werden können. »Jeder von uns hat seine eigene Art der Notation, wie er Schritte und Bewegung am besten lesen und verstehen kann«, erklärt Rebecca Gladstone. »Da Tänzer sich Bewegungen sehr schnell merken,

benötigt man die Aufzeichnung weniger beim Erlernen der Schritte als vielmehr bei den Wiederaufnahmen. Deshalb filmen wir im ersten Zug vor allem – die Notation erfolgt im Nachhinein. Dann schaue ich mir die DVD an und schreibe mir Details auf, entweder in Notizen oder Skizzen. Vor allem für die Gruppenszenen greife ich hier oft auf Benesh zurück, um die Bewegung der Tänzer im Raum darzustellen. Aber eine komplette Notation einer Choreografie aufzuschreiben, dazu fehlt uns leider die Zeit.«

Könnte man denn eine moderne Choreografie in der Sprache eines Mats Ek oder eines David Dawson überhaupt in der Benesh Notation festhalten? »Aber natürlich«, nickt Rebecca Gladstone. Es wird vor allem im deutschsprachigen Raum selten gemacht, aber »Angelin Preljocaj, zum Beispiel, lässt all seine Ballette in Benesh notieren«. Mancher bevorzugt vor allem für moderne Arbeiten allerdings die ebenfalls bewährte Labanotation. Anders als die Choreologie, die den klassischen Tanz als Basis nutzt, muss bei Laban nämlich jede veränderte Stellung des Körpers wie auswärts gedrehte Füße verzeichnet werden. So passt sich diese Notation eher der natürlichen menschlichen Bewegung an, die vielen modernen Stilrichtungen zugrunde liegt. Ähnlich wie Benesh funktioniert aber auch Laban über ein kompliziertes Zeichensystem, das in ein Linienschema eingetragen wird. Für den Laien wirkt dies wie eine Geheim- oder sogar Runenschrift. »Manche nennen die in Benesh aufgeschriebenen Bücher auch »Die Bibel«, lacht Rebecca Gladstone. Auf jeden Fall aber ist es eine eigene Kunstfertigkeit, »eine Art Riesenpuzzle«. Und wenn diese Kunstfertigkeit – wie im Fall von Kenneth MacMillans »Manon« – auch noch dazu dient, ein Kunstwerk zu erhalten, kann man wahrlich von einer hohen Kunst sprechen.

Traumrolle Manon

DRESDENS NEUE ERSTE SOLISTIN
MELISSA HAMILTON IST MANON

Während Manon in Kenneth MacMillans gleichnamiger Choreografie ihr Glück noch unerlöst sucht, hat das *Semperoper Ballett* das seine bereits gefunden: in Gestalt von Melissa Hamilton, Gast des Royal Ballet London und neue Erste Solistin der Dresdner Company, die als Manon neben Jiří Bubeníček in der ersten Ballettpremiere der Saison brilliert. Im Gespräch gewährt die Tänzerin einen Einblick in ihre Interpretation der Titelpartie.

Melissa Hamilton, 2014 gaben Sie Ihr Debüt als Manon mit dem Royal Ballet. Was für eine Erfahrung war es, diesen komplexen Charakter zu entdecken?

Seit meiner ersten Spielzeit am Royal Ballet war Manon eine Traumrolle für mich. Ich habe mich in diese Geschichte verliebt, in die Choreografie, in die Musik. Sie tanzen zu dürfen, war auf jeden Fall ein Höhepunkt meiner bisherigen Karriere. Da ich zuvor bereits andere MacMillan-Partien wie Julia und Mary Vetsera verkörpert habe, wusste ich, was es heißt, einen seiner Charaktere auf der Bühne zum Leben zu erwecken. Mir half auch die Tatsache, dass ich von Anfang an in die Produktion »Manon« involviert gewesen bin – zunächst als Bettlerin, dann als Dirne, später als Kurtisane. So hatte ich Zeit, einen Überblick über die ganze Geschichte zu gewinnen. Doch als ich endlich in die Figur der Manon schlüpfen durfte und herausfinden konnte, wer sie für mich ist, war das mit Abstand die größte Freude. Es gibt sicherlich keine Rolle, die ähnlich vielschichtig ist wie MacMillans Manon!

Was war das, was Sie entdeckt haben: Wer ist Manon für Sie und welchem Konflikt ist sie ausgeliefert?

Meiner Meinung nach ist Manon die Ursache ihrer eigenen Probleme. Sie ist nie



zufrieden mit etwas oder jemandem und wie eine Drogenabhängige immer auf der Suche nach dem nächsten Schuss. Diesen Schuss sucht sie in allem Oberflächlichen und Materiellen, ohne zu verstehen, dass ihr das immer nur für einen Augenblick Erfüllung verschaffen kann. Sie kämpft permanent gegen sich selbst und verweigert sich so jeder Form der Veränderung. Äußerlich mag Manon vielleicht einen weiten Weg zurücklegen, innerlich aber bleibt sie festgefahren. Von Anfang bis Ende strebt sie nach etwas und stirbt schließlich, während sie immer noch zweifelt probiert herauszufinden, was das eigentlich ist. Das ist für mich die größte Tragödie dieses Ballettes.

Ein Jahr nach Ihrem Debüt werden Sie die Partie der Manon nun mit dem Semperoper Ballett tanzen – eine Chance für Sie, noch tiefer in die Figur einzusteigen?

Auf jeden Fall! Jedes Mal, wenn ich zu einer Rolle zurückkehre, grabe ich tiefer und verstehe mehr. Zudem tanze ich in Dresden mit einem neuen Partner als Des Grieux, was für eine völlig andere Chemie sorgt und neue Seiten eines Charakters hervorbringen kann. Es wird also sicherlich eine etwas andere Manon als noch in London werden.

Der Anfang von etwas Neuem

JIŘÍ BUBENÍČEK, ERSTER SOLIST AM SEMPEROPER BALLETT, VERABSCHIEDET SICH VON DER DRESDNER COMPANY



Jiří Bubeníček in »Enemy in the Figure« von William Forsythe

Nach über neun Jahren als Erster Solist am Semperoper Ballett beendet das Ausnahmetalent Jiří Bubeníček seine Karriere. Athletik, Kraft, katzenhafte Geschmeidigkeit, Schnelligkeit, atemberaubende Technik und schlichte Eleganz sind Attribute, mit denen der Balletttänzer beschrieben werden kann, der über die Jahre die Company künstlerisch mitprägte. Am Ende seiner höchst erfolgreichen Laufbahn gewährt der Preisträger des »Benois de la Danse« und des »Dance Open Festival« und Träger des »Mary-Wigman-Preises« der Stiftung zur Förderung der Semperoper Einblicke in sein bewegtes Tänzerleben.



In George Balanchines »Apollo«

Es naht der Zeitpunkt, der bei jedem Tänzer unvermeidlich ist – der Abschied von der Bühne. Wie fühlt sich momentan das kommende Datum Ihrer letzten Vorstellung »Manon« am 11. November mit dem Semperoper Ballett an?

Tatsächlich wird »Manon« meine letzte Vorstellung mit dem *Semperoper Ballett* sein, aber der vollständige Abschied von der Bühne lässt zum Glück noch etwas auf sich warten, denn eigene Projekte rücken langsam in den Vordergrund. So werde ich weiterhin in meinen eigenen Stücken unserer Company Les Ballets Bubeníček tanzen und vor allem Neues choreografieren. Die Zeit der kompletten Einbindung in eine Company mit dem täglichen Fokus auf den aktiven Tanz, die ist allerdings vorbei. Ich möchte es daher eher so sehen, dass eine Phase in meinem Leben dem Ende entgegengeht und ich in eine neue hinübergleite – die letzte Vorstellung mit dem *Semperoper Ballett* ist damit eher der Anfang von etwas Neuem.

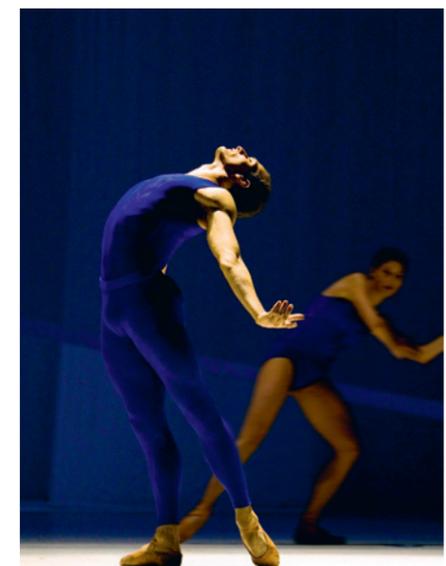
Wenn Sie Ihre lange Karriere überblicken, was waren die besonders guten Zeiten?

Feststellen muss ich rückblickend, dass ich unglaublich viel Glück in und mit meiner Karriere hatte – mit unzähligen Highlights, die alle wiederzugeben mir schwerfällt. Natürlich habe ich die Zeit beim Hamburg Ballett mit John Neumeier unglaublich genossen; insgesamt waren es dreizehn Jahre. Er war so unglaublich energetisch und kreativ, dass ich davon nur profitieren konnte, vor allem in Rollen, die er für mich schuf, wie etwa die Hauptrollen in »Nijinsky« oder auch in »Die Möwe«. Neben diesen Highlights war es natürlich immer sehr

aufregend, John Neumeiers große Partien seiner Ballette wie »Ein Sommernachtstraum«, »Dornröschen« oder »Illusionen – wie Schwannensee« zu tanzen. Die Hamburg-Ära führte mich dann zusätzlich ans Ballet de l'Opéra de Paris mit seinen legendären Tänzern, wo ich in der Rolle des Armand Duval in »Die Kameliendame« auftrat – dies mehrfach als offizieller Gast der Pariser Company. Auch führten mich andere Gründe nach Paris: So arbeitete und gastierte ich mit der Company von Benjamin Pech, zudem kreierten in Paris Kader Belarbi, Pierre Lacotte für »Les Trois Mousquetaires« und auch Sidi Larbi Cherkaoui in ihren Choreografien Rollen für mich.

Danach begann Ihre Zeit am Semperoper Ballett. Wie kam es zu dem Wechsel?

Ich wurde also auf einer großen Welle getragen, und dennoch kam es zu einer Art innerem Stillstand trotz dem Glück, das ich in Hamburg empfand. Ich wollte die Welt sehen, neue Erfahrungen sammeln. Und so kam der Moment, in dem ich dachte, was wohl als nächstes kommen würde – dies zu einem Zeitpunkt, als ich anfing, selbst zu choreografieren, und empfand, dass ich dazu die Möglichkeiten nicht ausreichend bekam. Ich hörte vom *Semperoper Ballett*, der Company, die gerade im Begriff war, von Aaron S. Watkin neu ausgerichtet zu werden. So lernte ich ihn kennen, und er erzählte mir von seiner künstlerischen Vision mit seiner Programmatik, die beinhaltete, Choreografenlegenden wie William Forsythe einladen zu wollen. Das überzeugte mich sehr, und das Risiko des Neuanfangs war es mir wert. So ließ ich mich auf das Abenteuer Dresden ein und meine Erwar-



»Das Verschwundene« von David Dawson



Als Joseph in »Josephs Legende« von Stijn Celis

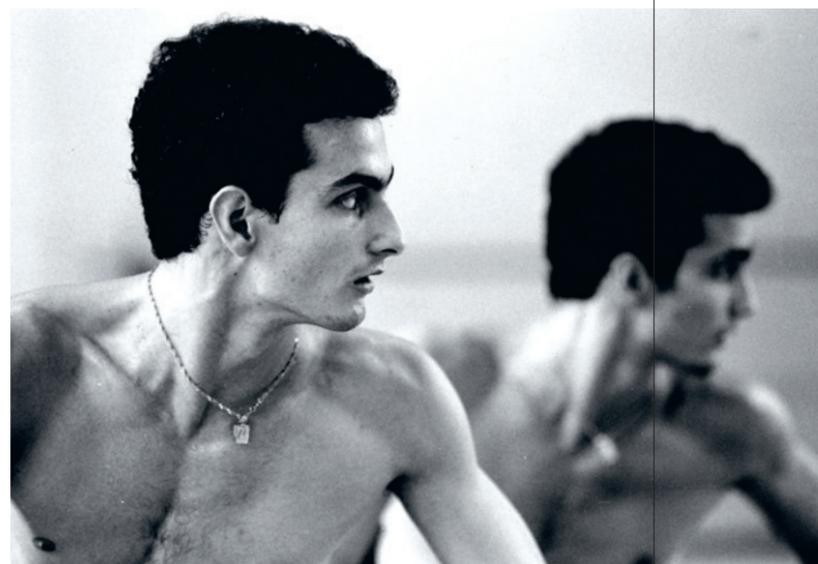
tungen wurden übertroffen. Ich erinnere mich noch, dass ich nach der ersten Probe mit William Forsythe zu »In the Middle, Somewhat Elevated« geradezu gerührt war, mit ihm arbeiten zu dürfen. Das war der Beginn von über neun Jahren in dieser Company, in der ich mich nochmals stark weiterentwickelte und auf Künstler traf, die mich inspirierten. So haben sich mir das Arbeiten mit Johan Inger, Jiří Kylián und Mats Ek besonders eingeprägt oder auch die Choreografien von Stijn Celis, der für mich so wunderbare Rollen wie Romeo in »Romeo und Julia« oder Joseph in »Josephs Legende« kreierte. Gerade in jüngster Zeit ist mir bei den Proben zu »Thema und Variationen« von George Balanchine bewusst geworden, wie die Probenleiterinnen, ehemalige große Ballerinen Balanchines, den Geist und die Eleganz dieser Ballette vermitteln. Ich erlebe also bis zu meinen letzten Tagen hier in der Company stets Neues, das mich herausfordert. Dass ich jetzt meine Karriere in dieser Company mit der Rolle des Des Grieux in Kenneth MacMillans »Manon« beende, ist eine große Freude – darauf habe ich mein ganzes Tänzerleben gehofft, sie einmal verkörpern zu dürfen.

Wie sehen Sie sich in Ihrer persönlichen oder auch künstlerischen Entwicklung im Verhältnis zu Ihrem Zwillingbruder Otto, mit dem Sie bis zu Ihrem Weggang aus Hamburg gemeinsam auf der Bühne standen?

Wenn ich jetzt zurückblicke, wird mir klar, dass es für meinen Bruder schwieriger war, in Hamburg »zurückgelassen« zu werden als für mich, der ich wegging. Die besten Freunde und Tänzerkollegen verließen zum gleichen Zeitpunkt Hamburg, und so hatte Otto keinen Neustart wie wir anderen. Aber: Parallel zu meinen Möglichkeiten, mich choreografisch zu entwickeln, bekam auch er einen künstlerischen Schub – so wurde Otto mein Bühnen- und Kostümbildner und kreierte bis heute Musik für unsere Stücke. Auch entwickelte er unser Mode-Label »Bbooties«. Wenn ich nicht nach Dresden gegangen wäre, dann hätten wir beide vielleicht nicht diese Entwicklung durchleben können. Umso stärker sind wir als Team gewachsen und werden in Zukunft weiter miteinander arbeiten.

Ihre eigene Welt ist sehr international – sei es durch die Company, aber auch durch Ihre eigenen Perspektiven, die Sie rund um den Erdball führen. Was treibt Sie in die Welt hinaus?

Dieses Leben hat sich durch meinen Beruf als Tänzer und sicher auch durch die harte Arbeit ergeben. Durch die vielen Galas, auf die ich eingeladen wurde, und die vielen Gastspiele bin ich durch die Welt gereist. In Japan war ich sicher weit über fünfzehn Mal. Es scheint, als hätte ich dort bereits ein eigenes Publikum. Die Ballettwelt ist sehr international und vernetzt; sich auf eine Region oder ein Land zu konzentrieren, wäre eine Eingrenzung. Es gibt weltweit so viel zu entdecken, neue Leute kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen – bekommt man die Chance, über den Tellerrand zu schauen, dann sollte man sie auch nutzen.



Probe zu John Neumeiers »Odyssee«, mit seinem Zwillingbruder Otto



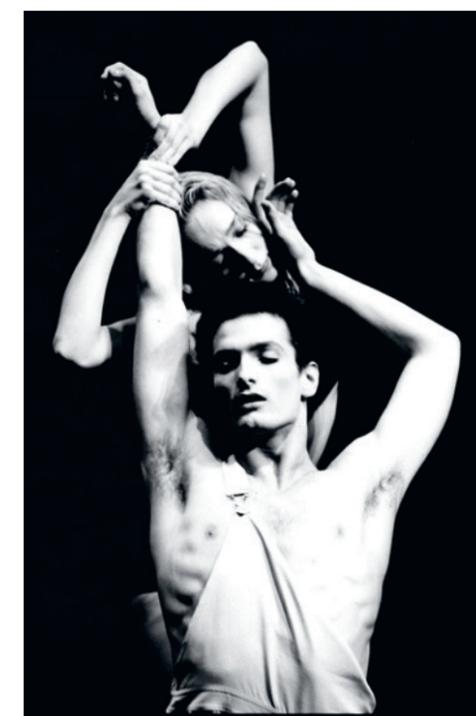
Mit Julia Weiss in Stijn Celis' »Romeo und Julia«

Nach der Karriere beim Semperoper Ballett: Wie sehen Sie Ihre Zukunft?

Seit Jahren bin ich nun schon als Choreograf tätig, etwas, das ich ausbauen werde. Ich habe gelernt, dass es immer tausend Ideen gibt, die man nicht nur denken kann, sondern auch anpacken und zu Ende bringen muss. Über die Zeit haben sich meine Aufgaben und die meines Bruders intensiviert, wenn es heißt, Ballettabende mit Choreografien von Les Ballets Bubeníček zu organisieren. Neben dem Einstudieren der Choreografie fühle ich mich auch im Organisieren zu Hause: Budgetverwaltung, Hotels, Ticketing oder auch die Kreation und Einrichtung von Licht und Bühnenbild ... Ich merke, dass mir die Verantwortung als »Leader« derartiger Projekte sehr liegt. So würde ich mich schon freuen, wenn ich eines Tages eine eigene feste Company in einer Stadt leiten könnte. Aber es eilt nicht, denn momentan bin ich sehr beschäftigt. So werde ich gleich nach meiner Abschiedsvorstellung von »Manon« zum Choreografieren an das Ballett der Staatsoper Hannover, danach ans Tokyo City Ballet, ans San Francisco Ballet und zur Royal New Zealand Ballet School gehen. Des Weiteren habe ich Aufträge für Handlungsballette unter anderem in Ljubljana, Gera und am Ballett des Staatstheaters Nürnberg. Und so, wie ich im Jahr 2010 »Die Innere Stimme« im Albertinum konzipierte und choreografierte oder dort die Gala für die Opfer der Katastrophe von Fukushima organisierte, werde ich sicher in irgendeiner Form auch mit Dresden verbunden bleiben. Mein Leben geht sehr ereignisreich weiter. Und so freue ich mich darauf, mich neuen Verantwortungen zu stellen und auch meine Erfahrungen aus einer neuen Perspektive weitergeben zu können.

Am Ende Ihrer Laufbahn hier im Semperoper Ballett sei gefragt, was Sie jungen Kollegen mitgeben möchten, die ihre Karrieren gerade starten?

Unterschiedliches fällt mir dazu ein, Allgemeines und Persönliches: Auch, wenn manchmal nicht alles klappt, entwickelt sich daraus vielleicht etwas Unerwartetes, das dich in eine ganz neue Richtung lenkt. Darüber hinaus ist es ebenso wichtig, von anderen zu lernen. Beobachte und studiere, wie die Kollegen arbeiten! Und unerlässlich für den Tanz ist es, deine Persönlichkeit auf die Bühne zu bringen – lebe dein Leben voll aus, mit allen emotionalen Höhen und Tiefen, nur dann kannst du dies auch abrufen und glaubhaft auf die Bühne bringen. Trotz Zweifeln, die jeden einmal befallen, ist es wichtig, weiterzumachen. Auch kannst du Probleme aller Art haben, aber niemand kann dir die Arbeit und die Leidenschaft an deinem Tun wegnehmen. Habe keine Angst! Bleib dran! Glaub an dich!



Anna Polikarpova und Jiří Bubeníček in Neumeiers »Sylvia«



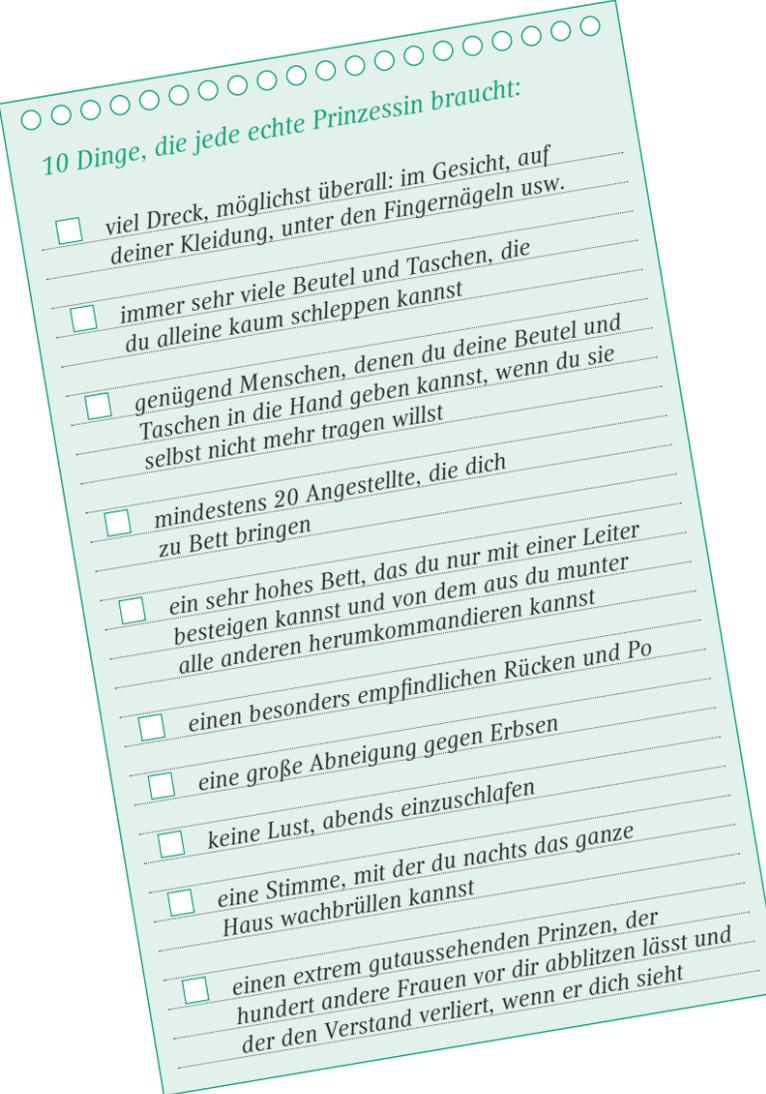
Der Prinzessin neue Kleider

ERNST TOCHS »DIE PRINZESSIN AUF DER ERBSE«
KOMMT AUF DIE GROSSE BÜHNE DER SEMPEROPER

Knapp vier Jahre nach ihrer Dresdner Erstausführung im Deutschen Hygienemuseum Dresden zieht die Prinzessin samt Prinz, Hofstaat und natürlich Erbse in ihren neuen »Palast«, den gold- und stuckverzierten Saal der Semperoper. Sehr königlich können sich die jüngsten Besucher nun fühlen, wenn sie die beliebte Geschichte in der Komposition von Ernst Toch unter dem riesigen Kronleuchter und auf den samtenen Sitzen erleben.

Doch es wäre nicht Ernst Toch, wenn er »nur« ein entzückendes Musikmärchen für Kinder geschrieben hätte. Ironie und Sarkasmus ziehen sich durch das komplexe Werk, etwa wenn in einem geradezu oratorienhaften Lobhymnus die Kehrseite der Prinzessin besungen wird. Hinter der vorwitzigen Fassade sind Sätze eingestreut wie »Stammt man ab von reiner Rasse, scheidet man sich von der Masse« – kein harmloses Geplänkel vor dem politischen Hintergrund der Entstehungszeit, als der Nationalsozialismus bereits seinen Schatten vorauswarf. Denn dieser Schatten sollte so schwarz werden, dass er den jüdisch-stämmigen Toch 1933 zur Emigration in die USA zwang, wo er sich rückblickend als der »meistvergessene Komponist des 20. Jahrhunderts« bezeichnete. Dabei zählte der gebürtige Wiener in den 1920er-Jahren zur musikalischen Avantgarde: »Die Prinzessin auf der Erbse« entstand 1927 als Auftragswerk für die zeitgenössische »Deutsche Kammermusik Baden-Baden«, wo es neben Hindemiths »Hin und zurück«, Milhauds »Entführung der Europa« und Weills »Mahagonny« uraufgeführt wurde.

»In der »Prinzessin auf der Erbse« geht es um eine fast zwanghafte Furcht vor allem Fremden, das in die vertraute Welt einbricht«, betont Regisseur Manfred Weiß die Überzeitlichkeit des Stoffes, den er gemeinsam mit den Kostüm- und Bühnenbildnern Okarina Peter und Timo Dentler an einen kuriosen Märchenhof mit Hygienespleen versetzt. Apropos Hof: Für den Spielortwechsel hat das Team einige Veränderungen vorgenommen. Die Inszenierung wurde den neuen Bühnendimensionen angepasst und der Chor, der mal als Reinigungspersonal, mal als Dienerschaft agiert, ist nun von der Dienstkleidung des Hygienemuseums in die Uniform des Einlasspersonals der Semperoper gewechselt. Zur Einstimmung gibt es außerdem einen neu inszenierten Prolog zu Tochs »Kleiner Theatersuite« – eine Augenweide für alle kleinen und großen Prinzessinnen-Fans ...



Konntest du überall ein Häkchen setzen? Dann erklimm deinen Thron und übernimm die Herrschaft über deine Familie. Nicht? Dann schnapp dir schnell deine Geschwister, Eltern oder Großeltern und sieh dir in der Semperoper an, wie es richtig geht!

Ernst Toch
**DIE PRINZESSIN AUF
DER ERBSE**

Musikmärchen in einem Aufzug nach
Hans Christian Andersen
Mit einem Vorspiel zur »Kleinen Theatersuite«
von Ernst Toch

In deutscher Sprache
Ab 6 Jahren

Musikalische Leitung Ekkehard Klemm
Inszenierung Manfred Weiß
Bühnenbild & Kostüme Timo Dentler,
Okarina Peter
Licht Jens Klotzsche
Chor Christiane Büttig
Choreografie Nicole Meier
Dramaturgie Anne Gerber

Eine fremde Prinzessin Emily Dorn
Der König Peter Lobert
Die Königin Christiane Hossfeld
Der Prinz Merto Sungu
Der Kanzler Martin-Jan Nijhof
Der Minister Gerald Hupach
Die Amme Andrea Ihle

Sinfoniechor Dresden –
Extrachor der Semperoper Dresden
Sächsische Staatskapelle Dresden

Vorstellungen
18., 22. November &
15., 18. Dezember 2015
Karten zu 12 Euro (Jugendliche 6 Euro)

Warum kleine Gäste bei uns ganz oben sitzen

DIE NEUEN SITZKISSEN DER SEMPEROPER



Freie Sicht auf die Bühne – dank der neuen Sitzkissen haben unsere kleinsten Besucher nun den Überblick.

»Mama, ich kann nichts sehen!«, sagt Lena nun schon zum siebten Mal in drei Minuten und schaut traurig auf den Fußboden der Semperoper. Lena und ihre Mutter haben extra Plätze im Parkett ergattert und wollen sich den »Nussknacker« nun zum allerersten Mal anschauen. Es ist ein Geschenk für Lena, zu ihrem

sechsten Geburtstag. »Für meine kleine Ballerina«, hatte der Papa gesagt und Lena hatte die Tage gezählt, bis es endlich so weit war. Sie hatte sich extra ein Kleid angezogen, hatte mit großen Augen die Semperoper betreten und voller Spannung darauf gewartet, dass der große Vorhang sich heben würde und sie endlich

sehen könnte, wie ein Nussknacker tanzt – und nun das: Vor ihr sitzen zwei große breitschultrige Männer und versperren ihr die Sicht. Auch auf Mamas Platz ist es nicht besser. Lena reckt und streckt sich, so gut es geht, doch mitten im faszinierenden Ballettgeschehen schieben sich immer wieder zwei Köpfe in ihr Blickfeld – so hatte sie sich dieses einmalige Erlebnis nicht vorgestellt.

So hat sich auch die Leitung der Semperoper den Besuch unserer Kleinsten nicht vorgestellt und will deshalb anlässlich der Märchenoper »Die Prinzessin auf der Erbse«, die nun zum ersten Mal auf der großen Bühne zu sehen sein wird und viele kleine Gäste anlocken soll, Abhilfe schaffen: Neue Sitzkissen für Kinder sollen bestellt werden. Doch wie, wenn dafür kein Budget vorgesehen ist? Aus diesem Grund gab die Semperoper einen Spendenaufruf an Sponsoren, den Freundeskreis der Semperoper, Unternehmen und Privatleute heraus, und ihre Erwartungen wurden übertroffen: Viele Menschen, überwiegend Dresdner, spendeten für einen harmonischen Opernbesuch von Kindern und konnten so das Spendenziel erreichen. Sie alle haben ermöglicht, dass einige hundert neue Kissen in Auftrag gegeben werden konnten, auf denen unsere kleinen Gäste genauso fasziniert wie die Großen dem Geschehen auf der Bühne folgen können. Pünktlich zur neuen Spielzeit sind sie fertig geworden und warten nun in der Garderobe darauf, von den Kindern eingeweiht zu werden. An dieser Stelle noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön an alle Spender!

Auch Lena kann nun freudestrahlend auf ihrem großen roten Kissen thronen, und fühlt sich dabei vielleicht ein bisschen wie die Prinzessin, die sich vor ihr auf der Bühne gerade ganz oben auf den Matratzenberg gesetzt hat.

Sie kamen mit Heldenmut

EMILY DORN, EVAN HUGHES UND SEBASTIAN WARTIG SIND DIE NEUEN ENSEMBLEMITGLIEDER DER SEMPEROPER



Evan Hughes, Emily Dorn und Sebastian Wartig

Ihr Lebensweg begann in den unterschiedlichsten Ecken der Welt und lief in Dresden zusammen: Die kanadische Sopranistin Emily Dorn, der kalifornische Bassbariton Evan Hughes und der Dresdner Bariton Sebastian Wartig kamen vor zwei bzw. drei Jahren frisch von der Universität ins Junge Ensemble der Semperoper. Mit der Spielzeit 2015/16 wechseln sie nun ins Festengagement. Ein Blick zurück – ein Blick voraus.

Für Sie drei bleiben mit dem neuen Engagement die Stadt, das Haus und die Kollegen gleich und trotzdem ändert sich alles. Was bedeutet der Wechsel vom Jungen Ensemble ins Festengagement für Sie?

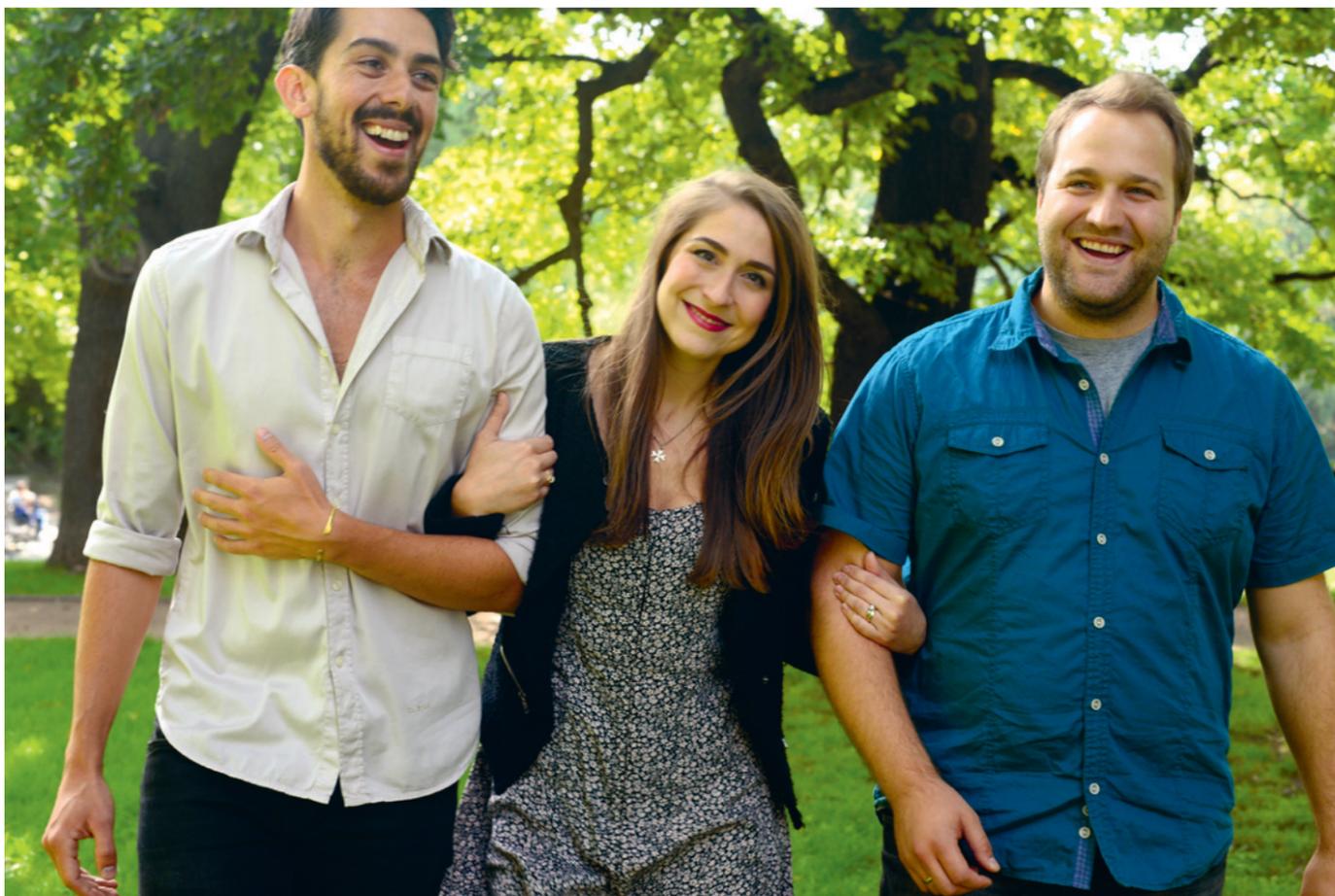
Sebastian Wartig Zunächst einmal bedeutet es, größere Rollen zu singen. Aber auch zuhause bleiben zu können. Ich bin gebürtiger Dresdner und konnte für das Junge Ensemble in meine Heimatstadt zurückkehren. Nun darf ich mich sogar für längere Zeit hier niederlassen.

Emily Dorn Außerdem ist es eine wunderbare Bestätigung. Als wir damals nach Dresden und an die Semperoper gekommen sind, kamen wir mit Heldenmut. Wir wollten unbedingt erfolgreich sein, bei jeder Gelegenheit, die uns gegeben wurde. Anscheinend waren wir das, denn man hat uns gebeten, zu bleiben. Das ist eine große Ehre.

Im Gegensatz zu Sebastian Wartig war für Sie und Evan Hughes der Weg an die Semperoper eine weite Reise. Sie kamen über den Atlantischen Ozean ...

Emily Dorn Ja, es war ein riesiger Kulturschock – aber ein schöner! Ich, die ich in einem kanadischen Vorort aufgewachsen bin, hatte bis dahin nie eine derart luxuriöse Architektur gesehen. Es war, als würde ich mitten in ein Märchen hineinlaufen!

Evan Hughes Plötzlich auf einem anderen Kontinent zu arbeiten, in einer anderen Kultur und mit einer anderen Sprache, ist ein aufregendes Abenteuer. Aber es ist auch ein gutes Gefühl, in der Ferne anzukommen. Obwohl ich immer noch viel an anderen Häusern oder in den Staaten arbeite und mich dadurch weiterhin frei fühle, ist es doch schön, durch das feste Engagement nun einem Haus eng verbun-



»Ich habe realisiert, dass ich auf meine Ausbildung und meine Erfahrung vertrauen kann, dass ich nun ein professioneller Opernsänger bin.«

den zu sein, alle Mitarbeiter zu kennen und in den Dialog über die eigene Entwicklung und mögliche Rollen treten zu können.

Haben Sie in dieser Ferne etwas kennengelernt, das Sie nicht mehr missen wollen?

Evan Hughes Die Tatsache, dass man Oper für ein Recht der Menschen hält. In den USA wird Kunst nicht staatlich gefördert, weshalb sie aus dem Interesse und Vokabular der Allgemeinheit größtenteils verschwunden ist. Hier in Deutschland dagegen hat jeder zumindest eine Meinung über Oper. Nicht jeder liebt sie, aber jeder weiß, dass sie existiert und kennt vielleicht sogar einige Werke.

Emily Dorn Zum Beispiel der Taxifahrer, der mich gerade hierher gefahren hat: Er war ganz aufgeregt und bat mich, ihn zu meiner nächsten Vorstellung einzuladen. Das ist schön! Die Leute hier können sich für Oper begeistern.

Wenn man Ihre Entwicklung in den letzten Jahren betrachtet, scheint das Festengagement der folgerichtige Schritt zu sein: Sie alle begannen mit kleineren Rollen und wechselten schnell zu größeren Partien. Wie würden Sie selbst diese Zeit beurteilen? Was waren Ihre größten Herausforderungen?

Evan Hughes Ich denke, die größte Herausforderung war, der Vielseitigkeit und hohen Frequenz an Vorstellungen in einem Repertoirebetrieb gerecht zu werden. Man merkt schnell, dass man auch als Mitglied des Jungen Ensembles ein Solist ist und für den Erfolg einer Aufführung ebenso verantwortlich wie die erfahreneren Kollegen.

Sebastian Wartig Oh ja, im Studium hatten wir meist drei Monate Zeit für eine Inszenierung; hier gibt es bei Wiederaufnahmen vielleicht zehn Tage. Ich weiß noch: Meine erste Partie auf der großen Bühne war Papageno. Oh Gott, war ich aufgeregt. Und prompt passierte es: Papageno muss bei seinem ersten Auftritt wie Tarzan an einem Seil auf die Bühne schwingen – und dieses Seil riss bei mir! Ich plumpste also während meines Einsatzes aus einem Meter Höhe auf meinen Hintern: Hallo, Dresden! Die Dirigentin Julia Jones war wie erstarrt. Aber außer ihr hat vermutlich niemand etwas gemerkt. Ich spielte einfach weiter und ab diesem Zeitpunkt war meine Aufregung wie weggeblasen.

Papageno war allerdings auch keine neue Partie für Sie, so dass Sie hier auf eine gewisse Sicherheit zurückgreifen konnten. Anders ist es, wenn man als Rollendebütant in eine Wiederaufnahmeserie einsteigt ...

Evan Hughes Auf jeden Fall. Letzte Saison sang ich zum ersten Mal Colline in »La bohème« ...

Emily Dorn Und ich meine erste Musetta ...

Sebastian Wartig ... und ich Schaunard!

Evan Hughes Stimmt, wir alle hatten ein Rollendebüt in derselben Produktion.

Sebastian Wartig Der Knackpunkt war, dass es so viele »Bohème«-Vorstellungen in wechselnder Besetzung gab, dass man gar nicht mit allen Kollegen vorher proben konnte. An jedem Abend, an dem ich im ersten Akt als Schaunard die Szene betrat, hatte ich also drei neue Leute vor mir und musste erst einmal überlegen: Wer ist wer?

Evan Hughes Das ist schwer, wenn man gleichzeitig singen muss und einen glaubhaften Charakter innerhalb einer Geschichte darstellen soll. In den USA, wo es kein derartiges Repertoiresystem gibt, glaubt man nicht, dass auf diese Weise ein Miteinander auf der Bühne entstehen kann. Aber es funktioniert und gehört zur Aufgabe eines professionellen Opernsängers. Das ist also wahrscheinlich meine wichtigste Erfahrung der letzten Jahre – ich habe realisiert, dass ich auf meine Ausbildung und meine Erfahrung vertrauen kann, dass ich nun ein professioneller Opernsänger bin.

Eine notwendige Erkenntnis, denn die nun kommende Zeit im festen Ensemble bietet nicht weniger herausfordernde Aufgaben: Auf Sie alle warten zahlreiche große Rollendebüts wie Dr. Falke (»Die Fledermaus«) oder Melisso (»Alcina«) für Sie, Sebastian Wartig, Baronin Freimann (»Der Wildschütz«) oder Regina (»Mathis der Maler«) in Ihrem Fall, Emily Dorn, und Figaro (»Le nozze di Figaro«) oder Masetto (»Don Giovanni«) für Sie, Evan Hughes. Wie lernt man als junger Sänger, was zu leisten möglich ist und vor allem, welche Partien gut für die eigene Entwicklung sind?

Evan Hughes Es ist wichtig, ein Gespür dafür zu haben, was man gut kann und was nicht, was gesund für einen ist und was weniger.

Emily Dorn Und natürlich gibt es idealerweise auch in der Hausleitung Menschen, die deine Stimme und Kapazität kennen. Der Künstlerische Berater der Semperoper Ronald Adler und der Künstlerische Betriebsdirektor Björn Peters gehören dazu. Sie wollen uns nicht in eine Richtung treiben, die ungesund für uns ist. Es würde ihnen wenig bringen, uns zu schnell zu viel zuzumuten.

Wenn Sie Ihren heutigen Berufsalltag mit Ihren einstigen Vorstellungen und Träumen vom Sängerberuf vergleichen, wie fällt das Ergebnis aus?

Emily Dorn Ich komme aus einer musikalischen Familie und bin schon mit elf Jahren mit Cirque du Soleil durch die USA gereist. Einmal auf den Geschmack der Musik gekommen, war mein Schicksal besiegelt. Und auch heute bin ich auf der Bühne manchmal so glücklich, dass ich mich fühle, als sei ich im Märchen. Evan und ich sangen letzte Saison zusammen »Cosi fan tutte« und da gibt es diese eine Stelle, wenn Fiordiligi zu Don Alfonso kommt und so etwas sagt wie: »Was machen diese Männer in meinem Haus? Wirf sie hinaus!« Jedes Mal, wenn ich da meine Hand in Evans Arm schob und wir uns in die Augen schauten, hatten wir denselben Gedanken: »Wir machen Oper! Wir sind Freunde und stehen gemeinsam auf der Bühne, um Mozart zu singen!« In solchen Situationen hat sich jeder mögliche Traum, den ich als Kind vom Leben eines Opernsängers gehabt haben könnte, realisiert.

Evan Hughes Und selbst in Momenten, in denen man gestresst ist oder etwas nicht so läuft, wie man sich das vorstellt, muss man nur kurz innehalten und darüber nachdenken, was man gerade tut, dass man auf der Bühne stehen und mit einem Weltklasseorchester singen darf. Dann wird einem wieder bewusst, was diese Karriere doch für ein Privileg ist.

Sebastian Wartig Wer hat denn schon die Möglichkeit, das, was er gerne tut, zum Beruf zu machen! Ich wache jeden Morgen auf und sage mir: Ich habe das Richtige gewählt.

5 Stimmen – 5 Länder

DAS NEUE JUNGE ENSEMBLE DER SEMPEROPER STELLT SICH VOR



MENNA CAZEL

Stimmfach Sopran
Geburtsort Cardiff

Drei Stationen 1. Bis zu drei Theatergruppen in der Schulzeit 2. Dank meiner Gesangslehrerin Miriam Bowen Gesangsausbildung in London, statt Pharmazie zu studieren 3. Masterstudium in Leipzig

Highlight Der erste Preis beim Voice of the Future Wettbewerb in Llangollen und ein gemeinsamer Auftritt mit Bryn Terfel am Nationaltag von Wales – es hat sich gelohnt, an mich zu glauben.

Heimliche Traumpartie Carmen wegen ihrer Leidenschaft und ihrer Gier nach Leben. Sie ist die wichtigste Person in ihrem Leben, kein anderer zählt. Einen Tag in ihrer Gedankenwelt zu leben, wäre eine echte Erfahrung!

Meine erste Begegnung mit der Semperoper Eine Opernführung 2010 – ich nahm sie sofort in die Liste meiner Traum-Bühnen auf. Jetzt arbeite ich hier! Das ist schon etwas anderes, als in Kirchen oder bei Rugby-Vereinen zu singen.

An der Semperoper zu erleben als Barbarina (»Le nozze di Figaro«), Sandmännchen/Taumännchen (»Hänsel und Gretel«), Prinzessin Armida (»R. Hot bzw. Die Hitze«), Stimme von oben (»Don Carlo«)



BERNHARD HANSKY

Stimmfach Bariton
Geburtsort Eisenhüttenstadt

Drei Stationen 1. Musikschule und erste musikalische Ausbildung in Eisenhüttenstadt 2. Diplom an der Hochschule für Musik Hanns Eisler und Engagements an der Komischen Oper und Staatsoper in Berlin 3. Dresden, in das ich mich schon als Tourist verliebt habe.

Highlight Als Einspringer-Dandini in Rossinis »La cenerentola« am Nationaltheater Brno. Zwei Hauptdarsteller lernte ich kurz vor der Vorstellung kennen, es musste improvisiert werden – und wurde mein bester Dandini.

Heimliche Traumpartie Donizettis Lucia di Lammermoor mit deren Wahnsinnsarie: Mit Dolch in der Hand und blutbesudelt das Publikum um den Verstand zu singen – das hat was!

Erste Begegnung mit der Semperoper 2005 als Besucher einer meiner Lieblingsopern, »La cenerentola«, ein wunderbarer, prägender Abend. Heute darf ich auf dieser Bühne neben den Sängern von damals als Kollege stehen!

An der Semperoper zu erleben als Kilian (»Der Freischütz«), Erster Priester (»Die Zauberflöte«), Fiorello (»Il barbiere di Siviglia«), Antonio (»Le nozze di Figaro«), Moralès (»Carmen«), Kommissar (»Nachtausgabe«), Douphol (»La traviata«)



TUULI TAKALA

Stimmfach Sopran
Geburtsort Helsinki

Drei Stationen 1. Tapiola Chor, wo ich meine Gesangslehrerin fand, dank der ich Gesang zum Beruf machen wollte 2. Erster Preis beim Timo Mustakallio Gesangswettbewerb des Savonlinna Opernfestivals 2013 3. Operndebüt außerhalb Finnlands als Barbarina an der Semperoper.

Highlight Die Königin der Nacht und Susanna an der Finnischen Nationaloper und Königin der Nacht beim Opernfestival Savonlinna

Heimliche Traumpartie Als Sopranistin Lucia di Lammermoor, Violetta, Tosca, Marschallin. Ansonsten Carmen wegen ihrer wilden, sexuellen Energie und ihrer Unabhängigkeit. Oder der dämonische, manipulative böse Bube Jago

Erste Begegnung mit der Semperoper Vor dem Vorsingen für Barbarina habe ich die Semperoper immer mit meiner Landsfrau Camilla Nylund verbunden, die mich sehr inspiriert hat.

An der Semperoper zu erleben als Barbarina (»Le nozze di Figaro«), Papagena (»Die Zauberflöte«), Frasquita (»Carmen«), Bubi-kopf (»Der Kaiser von Atlantis«)



JELENA KORDIĆ

Stimmfach Mezzosopran
Geburtsort Zagreb

Drei Stationen 1. Gesangsstudium an der Musikakademie Zagreb 2. Operndebüt als Dritte Dame am Kroatischen Nationaltheater Zagreb 3. Erfolgreiches Vorsingen an der Semperoper Highlight Verdis »Requiem« mit dem Zagreb Philharmonic Orchestra und meine Adalgisa in Bellinis »Norma« mit Maestro Antonello Allemandi

Heimliche Traumpartie: Amneris aus »Aida« wegen ihrer vielschichtigen Persönlichkeit, ihrer Eifersucht und Bösartigkeit Erste Begegnung mit der Semperoper Am Abend meines Vorsingens hörte ich erstmals live René Papes himmlische Stimme in »Don Carlo«. Seine Interpretation von »Ella giammai m'amo« klingt mir heute noch im Ohr.

An der Semperoper zu erleben als Nanette (»Der Wildschütz«), Flora Bervoix (»La traviata«)



LEVY SEKGAPANE

Stimmfach Tenor
Geburtsort Kronstaad

Drei Stationen 1. Klavier- und Gesangsstudium 2. Mit 21 Jahren erstes Engagement: Graf Almaviva in Rossinis »Il barbiere di Siviglia« 3. Mit 23 Jahren erster Vertrag als Don Ramiro (»La cenerentola«) am Theater Chemnitz

Highlight Erster Platz bei drei großen Gesangswettbewerben, zwei davon international. Vorsingen und Zusammentreffen mit Montserrat Caballé

Heimliche Traumpartie Lucia di Lammermoor, eine lange, technisch schwierige Partie. Die Wahnsinnszene ist eine meiner Lieblingsopernszenen, vor allem diese verrückten Kadenz, die wie eine Flöte oder eine Glasorgel klingen.

Erste Begegnung mit der Semperoper Wagners »Tannhäuser« – wunderbar im schönsten Opernhaus Deutschlands

An der Semperoper zu erleben als Zweiter Priester (»Die Zauberflöte«)

LEVY SEKGAPANE



Der Tradition verpflichtet – Die Zukunft im Blick

DAS PREISTRÄGERKONZERT DER STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DER SEMPEROPER GEHT MIT DER AUSZEICHNUNG DES JUNGEN AUSNAHMETALENTES SEBASTIAN WARTIG IN DIE 23. RUNDE

Er ist einer der jüngsten Preisträger in der über 20-jährigen Geschichte der Stiftung zur Förderung der Semperoper, der bereits 2013 in der arte-Reihe »Stars von morgen« vorgestellt und im gleichen Jahr ins Junge Ensemble engagiert wurde. Er glänzte an der Semperoper bereits mit Partien wie Papageno in »Die Zauberflöte«, Harlekin in »Ariadne auf Naxos«, Melot in »Tristan und Isolde« und Kilian sowie Ottokar in »Der Freischütz« unter dem Dirigat von Christian Thielemann. Unter der musikalischen Leitung des Chefdirigenten beeindruckte er durch feurigen Sängeresprit beim ZDF-Silvesterkonzert an der Seite von Anna Netrebko und Pavol Breslik das Publikum im Saal und an den Bildschirmen: Der Ausnahmebariton Sebastian Wartig wird im Rahmen des 23. Preisträgerkonzerts der Stiftung zur Förderung der Semperoper den Preis der Stiftung erhalten und sich dem Publikum mit Ausschnitten aus Produktionen der noch jungen Semper-Saison vorstellen. Der gebürtige Dresdner mit seinem klaren Bariton, der so samtweich wie präzise geführt ist, begann seine Sängerkarriere 1998 im Dresdner Kreuzchor, studierte an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig und gewann gleich in seiner ersten Spielzeit an der Semperoper 2014 den renommierten Bundeswettbewerb Gesang. Als 2012 der damalige Operndirektor Eytan Pessen dem Ausnahmetalent ein Angebot gemacht hatte, in das Junge Ensemble zu wechseln, hatte dieser sich ein Jahr Aufschub erbeten – um seine Ausbildung zu

festigen, bevor er die Bühne der Semperoper erobert. Diese Sorgfalt und konsequente Selbsteinschätzung zeichnen den damals 22-Jährigen bis heute aus, einen Künstler, der sich nicht blenden lässt vom schnellen Ruhm, sondern seine Rollen und deren Ausführung stets in den Mittelpunkt stellt – seinem Publikum zur Freude. Mit ihrer Wahl führt die renommierte Stiftung zur Förderung der Semperoper konsequent ihr Förderkonzept fort, Exzellenz auf höchstem Niveau an der Semperoper mit zu ermöglichen. Dass nach der mit Dresden bis heute eng verbundenen Preisträgerin des vergangenen Jahres, Evelyn Herlitzius, nun ein junger Ausnahmesänger den Preis

23. PREISTRÄGERKONZERT DER STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DER SEMPEROPER

Musikalische Leitung Rainer Mühlbach

Mit Sebastian Wartig, Camilla Nylund

Solistinnen und Solisten der Semperoper
Sächsische Staatskapelle Dresden

15. November 2015, 11 Uhr
Karten ab 10 Euro

Das Preisträgerkonzert wird gefördert von
Saegeling Medizintechnik Service- und Vertriebs
GmbH und Hotel Schloss Eckberg.

erhält, der wie einst die junge Sängerin seine Karriere von der Semperoper aus startet, unterstreicht den Nachhaltigkeitsgedanken der stets der Tradition verpflichteten und in die Zukunft orientierten Stiftung.

Das Programm des Galakonzerts versammelt um Sebastian Wartig spannende Künstlerinnen aus Oper und Ballett. Es präsentiert zum einen mit Menna Cazel, Tuuli Takala und Jelena Kordić neue junge Stimmen sowie mit der Tänzerin Natsuki Yamada, die sich mit einem Ausschnitt aus »Allegro Brillante« von George Balanchine dem Galapublikum vorstellen wird, den tänzerischen Nachwuchs. Das Stipendium der Stiftung zur Förderung der Semperoper und der Familie Häussler ermöglicht hier einem jungen Talent die Weiterentwicklung und bereichert gleichzeitig die Company des *Semperoper Ballett*. Zum anderen werden die Mitglieder der Ensembles von Ballett und Oper sowie die *Sächsische Staatskapelle Dresden* unter der Leitung von Rainer Mühlbach Werke der noch jungen Saison von »The Great Gatsby« bis »Don Giovanni« vorstellen. Die international gefeierte Sopranistin Camilla Nylund, ebenfalls vormalige Preisträgerin der Stiftung, die mit der Partie der Tatjana am Ende der Spielzeit an die Semperoper zurückkehrt, wird als weiterer Glanzpunkt mit Auszügen aus der berühmten Brief-Szene einen ersten schillernden Klangeindruck der Neuproduktion »Eugen Onegin« von Pjotr I. Tschaikowsky präsentieren.



Sebastian Wartig als Kilian in »Der Freischütz«

Aus Zwei mach Eins!

Die Euphorie ist den Mitarbeitern des Historischen Archivs regelrecht anzusehen! Endlich ist der immense Kraftakt bewältigt und die beiden Archive der Staatsoper und des Staatsschauspiels wurden unter einem Dach, in der Ostra-Allee 9, zusammengeführt. Auf 400 Quadratmetern lagern hier die historischen Kostbarkeiten der Sächsischen Staatstheater. Der Weg dahin war nicht immer leicht ...

Wenn ein Archiv umzieht, erfordert das nicht nur logistische Perfektion, sondern Muskelkraft und Fingerspitzengefühl zugleich. Im Falle des Historischen Archivs der Sächsischen Staatstheater waren die Bedingungen noch zusätzlich erschwert, denn es galt nicht nur einen Bestand von A nach B zu transportieren, sondern zwei voneinander losgelöste Sammlungen zu einem Gesamtarchiv zu vereinheitlichen.

Los ging es im Frühling 2014 mit dem Archiv des Staatsschauspiels in der Theaterstraße 2. Der Bestand, der zu großen Teilen noch unerschlossen war, musste schnellstmöglich inhaltlich unterschieden, verpackt und zwischengelagert werden. Glücklicherweise boten die neuen Räume in der Ostra-Allee 9 genügend Fläche, um Hunderte von Kisten zu beherbergen. Während der folgenden dreizehn Monate vollzog sich ein spannender baulicher Prozess. Die neuen Räumlichkeiten, die vielen Dresdnern noch als ehemalige Bank bekannt sind, wurden an die Bedürf-



Janine Schütz, Leiterin des Historischen Archivs, und die MitarbeiterInnen Elisabeth Telle, Kristina Epperlein, Gerd Lohse, Antonia Sanllorente (BFD) und Katrin Böhnisch (v.v.n.h.)



Die neue Rollschubanlage – das Herzstück des Historischen Archivs

nisse eines Archivs angepasst: Es erfolgte eine Neustrukturierung in Büro- und Magazinräume sowie der Einbau entsprechender Klima- und Sicherheitstechnik. Die größte Errungenschaft war jedoch die Inbetriebnahme der Rollschubanlage – das Herzstück des Archivs. Die insgesamt 30 Regale fassen rund 700 laufende Meter Archivgut und beherbergen damit über zwei Drittel des gesamten Archivbestandes. Nach wie vor ist es erstaunlich, mit welcher Leichtigkeit die einzelnen Rollsegmente mit den »gewichtigen« Objekten auf den Schienen schweben.

Im Mai 2015 gab es schließlich auch »grünes Licht« für den Umzug des Opernarchivs. Wieder hieß es Kartons falten, verpacken, beschriften – wieder war das Umzugsunternehmen Schenker dabei eine tatkräftige Unterstützung. Doch das Einräumen vor Ort gestaltete sich weitaus diffiziler! Zum einen bedurfte es eines wichtigen hygienischen Zwischenschrittes, denn: »Wo Staub, da Schimmel!«, heißt eine grundlegende Archivregel. Bevor also diverse Archivalien in die nagelneue, schmutzfreie Rollschubanlage Einzug halten konnten, galt es, sie mittels eines Sicherheitssaugers einzeln abzusaugen. Tausende Bücher wurden dieser pflegenden Maßnahme unterzogen. Das hochmotivierte Archivpersonal bewaffnete sich mit Mundschutz und Handschuhen, stapelte aus den gereinigten Objekten regelrechte Palisaden, um diese Stück für Stück wieder abzutragen und schließlich in der Schubanlage zu verstauen.

Eine weitere Herausforderung stellte

die konkrete Aufteilung der Bestände dar. Opern- und Schauspielmaterialien mussten schließlich vereinheitlicht und neu systematisiert werden – eine logistische Meisterleistung, die oft einem dreidimensionalen Puzzlespiel glich! Schließlich war es möglich, den Gesamtbestand in einzelne Medieneinheiten aufzuspalten und jeweils eigene Standorte für die neuen Sammlungsbereiche zu finden. So verfügt das Historische Archiv nun über eine Mediathek, in der sämtliche Audio- und Videomedien der Sächsischen Staatstheater gebündelt werden. Es gibt zwei Bibliotheken – eine mit integriertem Nutzerplatz und ein Zimmer, in dem ausschließlich Plakate aufbewahrt werden. Weitere Sammlungseinheiten, die Programmhefte, Theaterzettel, Sonderarchivalien, sämtliche Publikationen und Fotos der Sächsischen Staatstheater werden nun chronologisch sortiert in der Rollschubanlage aufbewahrt. In Kürze wird es auch einen besonderen Raum geben, der vielseitig genutzt werden soll, unter anderem für öffentliche Veranstaltungen und Ausstellungen.

Während die Archivmitarbeiter früher längere Fußmärsche zwischen den Häusern auf sich nehmen mussten, um eine Recherche vollständig absolvieren zu können, heißt es heute einfach »Vorsicht: Regal rollt!« – und schon gleiten die Regalblöcke organisch auseinander und geben den Zugang zur Geschichte der Sächsischen Staatstheater frei.

Das Mammutprojekt »Archivumzug« ist zwar bewältigt, die eigentliche Arbeit, die

Bestände zu erfassen, auszuwerten und für interne und externe Anfragen aufzuarbeiten, wird aber wohl noch einige Jahre in Anspruch nehmen – und bis dahin wird es noch unzählige Male heißen: Rollen, rollen und nochmals rollen!

Historisches Archiv der
Sächsischen Staatstheater
Ostra-Allee 9, Zugang Malergässchen

Terminvereinbarungen unter
Tel 0351 49 11 – 830/– 849/– 815
historischesarchiv@saechsische-staatstheater.de



Zwischenlagerung des Schauspielbestandes

Mit Sempers Plänen in die Zukunft

DER TECHNISCHE DIREKTOR DER SEMPEROPER, JAN SEEGER, HAT DIE KONSTRUKTION DES NEUEN KAPELL-KONZERTZIMMERS BEAUFSICHTIGT. NACH DREI JAHREN ARBEIT IST ES NUN FERTIG UND WIRD MIT RICHARD STRAUSS' »ALPENSINFONIE« EINGEWEIFHT.



Herr Seeger, die Staatskapelle bekommt ein neues Konzertzimmer. Was ist das eigentlich?

Ein Konzertzimmer, ein Konzertsaal oder eine Konzertschale ist eine Art Bühnenbild, das für alle Konzerte der Staatskapelle auf der Bühne der Semperoper aufgestellt wird. Das alte Konzertzimmer, das wir hatten, war verschlissen, es ist bereits seit 1992 im Einsatz gewesen. Das Material war ermüdet,

außerdem war es für die neue HD-Auflösung von Fernsehübertragungen nicht mehr geeignet und entsprach dem Glanz der Kapelle nicht mehr – außerdem war die Akustik alles andere als perfekt.

Was genau stimmte nicht mit der alten Akustik?

Besonders im hinteren Bühnenbereich hatten wir Probleme mit den sogenannten »Helmholtz-Resona-

toren«, das bedeutete für uns, dass der Bläserhall nicht richtig abgeleitet wurde.

So ein Zimmer scheint eine komplexe Angelegenheit zu sein – wie geht man da vor?

Als wir die Dinge vor drei Jahren zum ersten Mal debattiert haben, habe ich meinen Kollegen Kay Busch gebeten, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Er hat nachgeforscht, sich die alten Konzertzimmer der Kapelle angesehen, Anbieter und Möglichkeiten sortiert und fast schon eine wissenschaftliche Abhandlung vorgelegt. Bei einem Kostenvolumen von 1,3 Millionen Euro muss man sehr genau wissen, was man will. Schließlich haben wir in den Archiven einen Entwurf für ein Konzertzimmer in der ersten Semperoper aus der Feder von Gottfried Semper persönlich gefunden – und uns war klar: Diese Skizze könnte uns als Vorbild dienen.

Was zeichnet diese Skizze aus?

Zunächst einmal sind wir damit sicher, dass das neue Konzertzimmer in Sempers Sinne entsteht. Unsere Herausforderung bestand darin, den alten Entwurf mit den modernen Möglichkeiten von Material und Akustik zu füllen. Die



Idee Sempers war es, das Aussehen und die Größenverhältnisse des Zuschauersaals, etwa jene der Gesimse, auf der Bühne fortzusetzen. Mit diesen Ideen im Kopf haben wir in über 600 Arbeitsstunden zunächst einmal ein Modell erarbeitet, das wir dann den Kapellmusikern, dem Chefdirigenten Christian Thielemann und dem Orchesterdirektor Jan Nast vorgestellt haben.

Und dann haben Sie es gebaut?

So schnell geht das nicht, zumal wir in unseren Werkstätten nicht die Kapazitäten haben. Wir brauchten also Experten, die uns helfen konnten. Und die haben wir dann nach intensiven Gesprächen auch gefunden. Zum einen die Firma Suono Vivo aus Padua, die auf Konzertzimmer spezialisiert

ist. Wenn die Kapelle in Paris oder im Bolschoi auftritt und Konzertzimmer gemietet werden müssen, stammen diese meist von Suono Vivo – und wir waren immer sehr zufrieden mit der Arbeit dieser Firma. Zumal man bei ihnen auch merkt, dass eine der Wurzeln der klassischen Musik in Italien liegt: Dort gibt es noch immer erstklassige Handwerker, etwa Plastiker, die um die alte Tradition wissen. Außerdem haben wir mit der Firma Arianese in Mailand zusammengearbeitet, die sich auf Theater-Dekoration spezialisiert hat, aber auch Mode-Messen, etwa von Louis Vuitton, ausstattet. Sie haben wir mit der Bauausführung beauftragt.

Als Sie sich überlegt haben, wie das Zimmer aussieht, welche Ideen standen da im Vordergrund?

Wir haben sehr viel Arbeit in die Details gesteckt. So sind zum Beispiel die Köpfe großer Musiker und Mäzene, die mit der Kapelle in Verbindung stehen, zu sehen: von Friedrich August über den Kapellmeister Naumann bis zu Richard Wagner, Fritz Busch und Ernst von Schuch.

Sind auch lebende Musiker zu sehen?

Sie meinen, ob wir Christian Thielemann in die Kulisse geschmuggelt haben? Nein. Aber es gibt einen kleinen Witz für Insider: Vorne stehen die großen Namen von Menschen, die eng mit der Kapelle verbunden sind: Ernst von Schuch, Nikolaus Graf von Seebach und jener des Dirigenten Fritz Busch – unser Projektleiter, Kay Busch, hat sich damit auch ein kleines Denkmal gesetzt hat.



Was waren die kompliziertesten Dinge, die hergestellt werden mussten?

Wir haben drei Tage lang Negativ-Abdrücke von den Original-Ornamenten im Saal genommen, um sie für das neue Konzertzimmer nachzubilden. Das war wichtig, da wir für die Fernsehübertragungen auch plastische Effekte brauchen. Außerdem haben wir eine LED-Beleuchtung einbauen lassen, die in unterschiedlichen Farben strahlen kann – das ist ebenfalls wichtig für die Effekte bei Fernsehübertragungen, etwa im Silvesterkonzert. Und außerdem haben wir vier Kronleuchter in Österreich (Wiener Neustadt) in Auftrag gegeben, die aus echtem Messing geformt sind. So können Kameras sie mit einem Kran filmen, und sie sehen nicht aus wie eine Opern-Kulisse.

Wie genau plant man eigentlich die perfekte Akustik für ein solches Zimmer?

Wir haben drei unterschiedliche Räume gebaut, einen konischen, einen quadratischen und einen rechteckigen – in all diesen Räumen hat die Kapelle mit Christian Thielemann geprobt. Außerdem haben Thielemann, sein Tonmeister und die Musiker der Kapelle im Saal gesessen und Fragebögen ausgefüllt. So haben wir uns an die optimale Form herangetastet. Ziemlich schnell wurde klar, dass der rechteckige Saal den typischen Mischklang der Kapelle am besten wiedergibt.

Mit anderen Worten: Jetzt haben Sie das perfekte Konzertzimmer für Dresden, das die Vergangenheit der Kapelle und die Gegenwart der Technik vereint?

Wir hoffen es sehr, aber sicher können wir erst sein, wenn es auch mit den Original-Materialien zu hören sein wird. Für die Proben haben wir noch normale Holzplatten benutzt, das echte Zimmer aber ist mit hochwertigen MDF-Platten gebaut, mit »Mitteldichten

Faserplatten«, die dichter sind als Holz und damit auch andere Frequenzen reflektieren. Aber wir sind alle sehr optimistisch.

Wie lange dauert es, bis das Konzertzimmer aufgebaut ist?

Wir dürfen nicht länger als zwei-einhalb Stunden brauchen, um das Zimmer auf- und auch wieder abzubauen. Sonst würden wir die Ablaufpläne des Opernbetriebes nicht einhalten können. Um diese Zeiten einzuhalten, war es wichtig, jedes Teil auf Rollen zu konst-



ruieren so, dass der Aufbau möglichst schnell geht. Das gesamte Konzertzimmer lagert in 73 Containern in einem unserer Dekorationslager und wird für die Aufführungen in die Semperoper geholt. Das Besondere ist, dass es in drei unterschiedlichen Größen aufgebaut werden kann: das kleine Zimmer für die normalen Konzerte, das mittlere für groß besetzte Stücke, etwa von Richard Strauss, und das große Zimmer, in dem wir unter anderem auch Platz für einen Chor haben und das wir für Werke mit sehr großen Besetzungen, etwa für ein Requiem, benutzen können.

Kammermusik made in Dresden

DAS DRESDNER STREICHTRIO FEIERT
20-JÄHRIGES JUBILÄUM



Vor 20 Jahren haben drei Musiker der Staatskapelle und des MDR-Sinfonieorchesters beschlossen, sich neben ihren Orchesterverpflichtungen gemeinsam um die Kammermusik zu kümmern. Seither bilden der Geiger Jörg Faßmann (Stellvertretender Konzertmeister der Staatskapelle), Sebastian Herberg (Solobratscher der Staatskapelle) und Michael Pfaender (1. Solocellist des MDR-Sinfonieorchesters) eines der spannendsten und gefragtesten Trios Deutschlands. Ihr Weg ist eine Erfolgsgeschichte, die von der hochvirtuosen Neudeutung der Trio-Klassiker ebenso erzählt wie von der unmittelbaren Interpretation moderner Musik für unsere Zeit.

Das Besondere an der kontinuierlichen Zusammenarbeit der drei Musiker ist, dass sie sich im Laufe der Zeit ein ziemlich einmaliges Repertoire aufgebaut haben, in dem sie Mozart, Beethoven und Schubert mit einem ureigenen, klaren und unverwechselbaren Ton spielen, gleichzeitig aber auch Neue Musik ins Repertoire holen, um die Gegenwärtigkeit ihrer Interpretationen zu inspirieren. Klug und voller Neugier haben sich die Drei auf diese Weise ein Repertoire erarbeitet, das ihr Trio einmalig macht. Das Dresdner StreichTrio ist Experte für Alfred Schnittke, Jean Françaix oder Zoltán Kodály und zeigt in diesen Werken immer wieder, dass Musik stets auch Soundtrack unserer Gegenwart ist. Dabei präsentieren sie Kammermusik »auf Fingerspitzen«, wie Kritiker jubeln.

In den vergangenen 20 Jahren hat das Dresdner StreichTrio neben seinen internationalen Auftritten auch eine eindrucksvolle Aufnahme-Geschichte hingelegt.

Bereits das Debüt-Album mit Schuberts D-Dur- und Mozarts Es-Dur-Trio war der Durchbruch. Ihr Beethoven gilt heute als Referenz, und die Aufnahme der »Goldberg-Variationen« in einem Arrangement für Streichtrio zeigt das vielfältige Spektrum der drei Ausnahmemusiker.

Um das 20-jährige Jubiläum in ihrer Heimatstadt zu feiern, hat sich das Dresdner StreichTrio nun ein Programm ausgedacht, das seine Vielseitigkeit unter Beweis stellt. Mozarts Divertimento für

*Kritiker jubeln:
»Kammermusik auf Fingerspitzen«*

Streichtrio in Es-Dur ist das längste Kammermusikwerk des Komponisten. Mozart hat hier seine vielleicht anspruchsvollsten und schönsten Passagen für Cello und Bratsche untergebracht. Außerdem charakterisiert das Werk den Spätstil des Komponisten und steht in engem Zusammenhang mit der Stadt Dresden. Nachdem Mozart das Divertimento zunächst seinem Logenbruder Michael Puchberg angeboten hatte, nahm er es mit auf eine Reise nach Dresden, Leipzig und Berlin, wo es für große Begeisterung sorgte. In einem seiner Briefe schwärmt Mozart besonders von einem Kammermusikabend mit dem damaligen Dresdner Kantor und dem Cellovirtuosen Anton Kraft.

Dem gegenüber steht im 2. Kammerabend der moderne Aspekt des Dresdner StreichTrios, wenn es Alfred Schnittkes

Trio von 1985 aufführt. Der Komponist, mit dem sich die Musiker in den vergangenen 20 Jahren intensiv beschäftigt haben, schrieb es zum 100. Geburtstag von Alban Berg. Es ist ein Paradebeispiel für Schnittkes Polystilistik: Bergs Tonsprache vermischt sich mit jener von Schubert, Mahler und mit Schnittkes ureigener Klangsprache. Der Komponist wehrt sich gegen eine Analyse des Werkes. Die übergibt er lieber in leidenschaftliche und assoziative Hände wie jene des Dresdner StreichTrios.

Das Konzert zum 20-jährigen Jubiläum ist nicht nur ein Fest, mit dem Jörg Faßmann, Sebastian Herberg und Michael Pfaender ihren gemeinsamen Weg feiern, sondern auch ein Konzert, in dem ihre Überzeugung von dem, was Musik und ihre Interpretation ausmacht, nachzuvollziehen ist: die dauernde Neubefragung des Vergangenen aus dem Geist der Gegenwart.

2. Kammerabend (als Matinee)
Sonntag, 1. November 2015, 11 Uhr
Semperoper Dresden

Dresdner StreichTrio
Jörg Faßmann Violine
Sebastian Herberg Bratsche
Michael Pfaender Violoncello

Alfred Schnittke
Trio für Violine, Viola und Violoncello
(1985) WV 1671

Wolfgang Amadeus Mozart
Divertimento für Streichtrio
Es-Dur KV 563

Das hat sich gewaschen!

DONALD RUNNICLES KOMMT MIT EINEM PROGRAMM NACH DRESDEN, IN DEM SICH ALLES UM DAS WASSER DREHT



Donald Runnicles

Der britische Dirigent und Generalmusikdirektor der Deutschen Oper in Berlin, Donald Runnicles, kommt mit einem Programm nach Dresden, in dem sich alles um das Thema Wasser dreht. Im Zentrum stehen die Naturgewalt, die Träumereien und der Tod. Runnicles und die Staatskapelle werden die Insel als romantischen Sehnsuchtsort in Sergej Rachmaninows »Toteninsel« interpretieren, das Meer als Studie über die Abgründe des Lebens in Edward Elgars »Sea Pictures« erklingen lassen und die zerklüfteten und wogenden Klanglandschaften aus der ersten Symphonie von Jean Sibelius spielen.

Seit jeher fasziniert das Wasser Literaten, Maler und Komponisten. Sie alle versuchen, sein Geheimnis und seine Faszination abzubilden, abzutauchen in mystische Tiefen oder an der Oberfläche zu verweilen, an der sich das Licht magisch spiegelt. »Panta rhei«, »alles fließt«, rief bereits Heraklit, und der Philosoph Thales von Milet schrieb: »Das Prinzip aller Dinge ist Wasser; aus Wasser ist alles, und ins Wasser kehrt alles zurück.« Auch das musikalische Programm von Donald Runnicles hat sich gewaschen! Der Dirigent bringt drei unterschiedliche Werke mit, von denen einige zu Unrecht seltener auf den Konzertpodien gespielt werden als die großen Wasser-Orchesterwerke wie etwa Debussys »La Mer« oder Smetanas »Die Moldau«.

Edward Elgar war ein Landsmann von Donald Runnicles. Der Dirigent, seit 2004 Träger des »Order of the British Empire«, bringt nun den ehemaligen Hofmusikkomponisten seiner Majestät nach Dresden. Elgar wuchs in der Hügellandschaft von Worcester auf und komponierte mit »Pomp and Circumstance« und dem Marsch »Land of Hope and Glory« die heimliche Nationalhymne des Empires. Die Sängerin

Clara Butt machte dieses Werk besonders auf Schallplatte und als Truppenbetreuerin im Ersten Weltkrieg berühmt. Für viele Soldaten verkörperte ihre Stimme die Heimat. Die von Wasser umgebene Insel England stand auch in den fünf Liedern im Vordergrund, die Elgar 1844 für die Sängerin komponierte. Der »Sea Slumber Song«, die Lieder »In Heaven« oder »The Swimmer« nähern sich dem Wasser aus unterschiedlichen poetischen Perspektiven. Bei der Premiere dieses Liederzyklus trat Clara Butt in einem Meerjungfrauenkostüm auf, nur wenig später begeisterten die Lieder selbst Queen Victoria. In Dresden wird nun die Mezzosopranistin Karen Cargill diese Rolle übernehmen.

Während Runnicles mit Elgar einen Landsmann in das Programm holt, ist Sergej Rachmaninows Vertonung der »Toteninsel« eher eine Reminiszenz an die Stadt Dresden. Der Komponist sah das berühmte Gemälde von Arnold Böcklin bereits 1907 bei einem Besuch in Paris – allerdings nur als Schwarzweiß-Fotografie. Das Thema der Insel des Todes faszinierte ihn, schließlich galt Böcklins Gemälde als Ikone der romantischen Bewegung. Aber erst 1908 vollendete Rachmaninow sein Werk. Damals hatte er gerade ein Mehrfamilienhaus am Trachenberger Platz erworben, für das er bis in die 1990er-Jahre als Eigentümer eingetragen war. Neben der »Toteninsel« vollendete er in Dresden auch seine zweite Symphonie. In dem Stück »Die Toteninsel« beschwört er Eros und Thanatos, die Liebe und den Tod, in spätromantischer Klangschönheit. »Ich war von der Farbe des Gemäldes nicht besonders bewegt«, sagte der Komponist später, als er das Original gesehen hatte, »hätte ich das echte Bild zuerst gesehen, hätte ich die »Toteninsel« womöglich nie geschrieben.«

Nicht explizit das Wasser, wohl aber ein archaisches Naturgemälde aus Tönen stellt die erste Symphonie des Finnen Jean Sibelius dar. Schon die Uraufführung war ein großer Erfolg und das Publikum feierte die aufbrausende Klang-Gischt der Komposition und lobte die neue, moderne und mutige Tonsprache von Sibelius. Dem Werk ist sowohl der jugendliche Ehrgeiz des Komponisten anzuhören als auch seine frühe, musikalische Reife. In allen Sätzen beschwört er Naturklänge, lässt gewaltige Klangmächte aufeinanderprallen, um sie im vierten und letzten Satz mit allerhand Orgelpunkten zerklüften und aufbrechen zu lassen.

Mit ihrem Wasser-Programm beleuchten die Staatskapelle und Donald Runnicles die unterschiedlichen musikalischen Sichtweisen auf eines der faszinierendsten Elemente der Natur.

4. Symphoniekonzert

Sonntag, 29. November 2015, 11 Uhr

Montag, 30. November 2015, 20 Uhr

Dienstag, 1. Dezember 2015, 20 Uhr

Semperoper Dresden

Donald Runnicles Dirigent
Karen Cargill Mezzosopran

Sergej Rachmaninow
»Die Toteninsel« op. 29
Edward Elgar
»Sea Pictures« für Mezzosopran und Orchester op. 37
Jean Sibelius
Symphonie Nr. 1 e-Moll op. 39

Kostenlose Einführungen jeweils 45 Minuten vor Beginn im Foyer des 3. Ranges

Konzertvorschau

DIE KONZERTE DER STAATSKAPELLE IM OKTOBER UND NOVEMBER



Alan Gilbert

3. Symphoniekonzert

Freitag, 23. Oktober 2015, 20 Uhr
Samstag, 24. Oktober 2015, 11 Uhr
Sonntag, 25. Oktober 2015, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Alan Gilbert Dirigent
Frank Peter Zimmermann Violine

György Kurtág
»Grabstein für Stephan« op. 15c für
Gitarre und Instrumentengruppen
Dmitri Schostakowitsch
Violinkonzert Nr. 2 cis-Moll op. 129
Pjotr I. Tschaikowsky
Symphonie Nr. 4 f-Moll op. 36

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Beginn im Foyer
des 3. Ranges



Myung-Whun Chung

Asien-Tournee

Montag, 9. November 2015, 19.30 Uhr
Shanghai, Oriental Art Center
Dienstag, 10. November 2015, 19.30 Uhr
Wuhan, Qintai Concert Hall
Donnerstag, 12. November 2015, 19.30
Uhr
Freitag, 13. November 2015, 19.30 Uhr
Peking, National Centre for the Perfor-
ming Arts
Samstag, 14. November 2015, 19.30 Uhr
Tianjin, Grand Theatre
Mittwoch, 18. November 2015, 20 Uhr
Donnerstag, 19. November 2015, 20 Uhr
Seoul, Seoul Arts Center

Myung-Whun Chung Dirigent & Klavier
Hanna-Elisabeth Müller Sopran

Repertoire
Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 36
Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 »Eroica«
Gustav Mahler
Symphonie Nr. 4 G-Dur
Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert A-Dur KV 488



Christian Thielemann

Gastkonzert in Berlin

100 Jahre Uraufführung »Eine
Alpensinfonie«

Dienstag, 27. Oktober 2015, 20 Uhr
Berlin, Philharmonie

Christian Thielemann Dirigent
Menahem Pressler Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert B-Dur KV 595
Richard Strauss
»Eine Alpensinfonie« op. 64

Partner der Semperoper und
der Staatskapelle Dresden



Dresdner StreichTrio

Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden
2. Kammerabend (als Matinee)

Sonntag, 1. November 2015, 11 Uhr
Semperoper Dresden

Dresdner StreichTrio

Jörg Faßmann Violine
Sebastian Herberg Bratsche
Michael Pfaender Violoncello

Alfred Schnittke
Trio für Violine, Viola und Violoncello
(1985) WV 1671
Wolfgang Amadeus Mozart
Divertimento für Streichtrio
Es-Dur KV 563



ZDF-Adventskonzert in der Frauenkirche

Adventskonzert des ZDF

Samstag, 28. November 2015, 18 Uhr
Frauenkirche Dresden

Donald Runnicles Dirigent

Programm und Solisten werden auf
staatskapelle-dresden.de bekannt
gegeben.

Kartenvorverkauf über den
Ticketervice der
Stiftung Frauenkirche Dresden
Georg-Treu-Platz 3 | 1. OG
01067 Dresden
T 0351 656 06 701
F 0351 656 06 703
ticket@frauenkirche-dresden.de



Donald Runnicles

4. Symphoniekonzert

Sonntag, 29. November 2015, 11 Uhr
Montag, 30. November 2015, 20 Uhr
Dienstag, 1. Dezember 2015, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Donald Runnicles Dirigent
Karen Cargill Mezzosopran

Sergej Rachmaninow
»Die Toteninsel« op. 29
Edward Elgar
»Sea Pictures« für Mezzosopran und
Orchester op. 37
Jean Sibelius
Symphonie Nr. 1 e-Moll op. 39

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Beginn im Foyer
des 3. Ranges



Kosmos Oper

DIE PUTZMACHERINNEN
DER SEMPEROPER

»In vollem Putz erscheinen« oder »sich herausputzen«, diese Formulierungen sind heute noch geläufig und weisen im Sinne von schmücken und verschönern auf die Bedeutung des Wortes »Putz« für Schmuck oder Kleidung hin. Bei der Begrifflichkeit des »Ausputzens« wird es schon schwieriger, denn mit »ausputzen« ist hier nicht etwa ein Reinigungsvorgang gemeint. Im Zusammenhang mit Bekleidung steht das »Ausputzen« für dekorieren und schmücken – bei der Herstellung von Hüten und Kopfbedeckungen der letzte und wichtigste Arbeitsschritt. Heutzutage wurde die Berufsbezeichnung der Putzmacherin, ebenso wie ihr männliches Pendant des Hutmakers, von den Begriffen Modist und Modistin abgelöst. Allein im Theaterumfeld hat sich die historische Bezeichnung gehalten – vergleichbar etwa mit den ebenfalls historisch anmutenden Berufen der Rüstmeister oder Schuhmacher – und die Abteilung der Putzmacherei ist fester Bestandteil aller großen Opern- und Theaterhäuser.

Als Teil der Kostümabteilung befindet sich die Werkstatt der Putzmacherinnen der Sächsischen Staatstheater im ersten Stock der Kostümwerkstätten im historischen Dreiseithof am Zwingerteich. Es ist der Arbeitsplatz von Susann Gersdorf und Beate Pawolka, beide ausgebildete Modistinnen, die derzeit Unterstützung von Miriam Lange erhalten. Beim Betreten des Raumes wird sofort deutlich, warum die Putzmacherinnen ihren Namen tragen. Überall stehen Kisten und Körbe mit bunten Federn, Perlen, Stoffen und edlem Zierrat. »Straußenfedern – Bunt« oder »Giselle – Lilien« steht auf den Schildern geschrieben, man möchte die vielen Kisten am liebsten sofort öffnen und übermütig hineingreifen. »Vom Herrenhut bis zum Turban, vom Fascinator, wie er häufig bei royalen Hochzeiten zu sehen ist, bis zum 20er-Jahre-Perlenstirnband, wir stellen alles her, was auf dem Kopf getragen wird«, erklärt Beate Pawolka. Ihre Arbeit beschränkt sich nicht nur auf die Fertigung von Hüten, auch Diademe und Krönchen, beispielsweise für klas-

sische Ballette wie »Nussknacker« oder »Schwanensee«, werden hier kreiert und angefertigt. »Die einzige Kopfbedeckung, die nicht aus unserer Abteilung kommt, ist die Perücke. Das ist eine der Aufgaben der Maskenabteilung, mit der wir eng zusammenarbeiten. Außerdem sind wir gefragt, wenn Kostümelemente mit Federn verziert werden sollen«, ergänzt die Putzmacherin. Die Übergänge sind oft fließend. Selbst die wohl berühmteste Modedesignerin der Geschichte, Coco Chanel, hat als Putzmacherin mit einem kleinen Hutatelier in Paris begonnen, bevor sie die Damenmode revolutionierte. Eine Damenmode, die bis weit in die 1960er-Jahre hinein ohne Kopfbedeckung undenkbar gewesen wäre. Mit Ausnahme von Strohhüten im Sommer sind Hüte heute selten im Alltag zu sehen. Auf die Frage, ob sie privat selbst Hüte trage, antwortet Beate Pawolka mit einem Lächeln – diese Frage wird häufig gestellt: »Ich trage Hüte nur zu besonderen Anlässen.«

Die Ausbildung zur Modistin dauert drei Jahre und kann direkt an einem Theater, in einem privaten Atelier oder bei einem großen Hersteller absolviert werden. Sie selbst habe im Atelier ihrer Mutter in Dresden gelernt, sagt Beate Pawolka, denn sie kommt aus einer echten Hutmacherfamilie und ist Putzmacherin in dritter Generation. Ihre Großeltern mütterlicherseits übten das seltene Handwerk aus. »Die Eltern meiner Mutter gründeten 1934 den Betrieb »Altenburg Hut & Putz«, der zu DDR-Zeiten als Produktionsgenossenschaft des Handwerks geführt wurde und bis heute existiert.« Nach einer Anstellung am Hessischen Staatstheater Wiesbaden und fünfzehn Jahren als freiberufliche Modistin kam sie vor fünf Jahren an die *Semperoper Dresden*. Gemeinsam mit Susann Gersdorf, die sich derzeit in Elternzeit befindet, sorgt sie für die Anfertigungen von Kopfbedeckungen in Oper, Ballett und Schauspiel. Susann Gersdorf hat an der

*»Wir stellen alles
her, was auf dem Kopf
getragen wird.«*

Semperoper gelernt und wurde anschließend übernommen. Inzwischen ist sie seit mehr als acht Jahren am Haus und hat bereits so manchen Kopfschmuck ins Rampenlicht der Bühnen von Semperoper und Staatsschauspiel gerückt.

Beide sind mit dem Theatervirus infiziert: »Im Vergleich zu der Arbeit in einem Atelier sind die Anfertigungen für die Bühne abwechslungsreicher und vielseitiger. Wir haben mit völlig anderen Materialien zu tun, denn auf der Bühne gibt es keine Grenzen.« Besonders wichtig sind dabei die Haltbarkeit und Fernwirkung des verwendeten Materials. Häufig wirken Stoffe und Farben im Scheinwerferlicht völlig anders als aus der Nähe betrachtet. Hinzu kommt, dass ein echter Bühnenhut sehr stabil und haltbar sein sollte, da er viele Vorstellungen getragen werden will,

Die besondere ... Matratze

EIN (UN)GEMÜTLICHES NACHTLAGER FÜR
DIE PRINZESSIN AUF DER ERBSE



Die Erbsen-Intrige nimmt ihren Lauf ...

Egal, wie schön die Prinzessin oder wie groß die Erbse ist – das mit Abstand Spannendste bei jeder Aufführung der »Prinzessin auf der Erbse« ist der imposante Matratzenberg, auf dem der Prinzessin ein ungemütliches Nachtlager bereitet wird. An der Semperoper hat sich das Regieteam Manfred Weiß, Okarina Peter und Timo Dentler ins Zeug gelegt, um Kinderfantasien zu erfüllen. Gute 1,80 Meter werden hier aufgetürmt – eine Höhe, die von Prinzessin und später Prinz nur mithilfe einer Leiter zu erklimmen ist, die allerdings noch keinen Sicherheitsgurt erfordert. Dass diese Angelegenheit in luftiger Höhe nicht zu wackelig wird, ist dem »Konstruktionsprinzip« des Aufbaus zu verdanken: Die insgesamt 39 Kissen unterschiedlicher Größe werden – nach einem detaillierten Matratzenplan – im Baustein-

Prinzip so übereinander gestapelt, dass sie sich gegenseitig stabilisieren und nicht auseinanderrutschen. Das Ganze funktioniert jedoch nur, wenn jedes Kissen auf genau seinen angestammten Platz gelegt wird; eine besondere Herausforderung für den Chor, der die durchnummerierten Matratzenteile innerhalb von nur zwei Minuten durch den Zuschauerraum auf die Bühne tragen und aufstapeln muss. Doch ein kleiner Trick erleichtert den Aufbau: Ein Modul ist darunter, das nur von außen wie vier Einzelmatten aussieht, innen jedoch hohl ist und in diese Riesematratze kann nicht nur die Erbse verschwinden ... Ab dem 18. November wird der Matratzenberg in der Semperoper aufgestapelt und weckt sicher nicht nur bei den kleinen Besuchern die Lust, darauf herumzuhüpfen – ob mit oder ohne Erbse.

Ernst Toch
**DIE PRINZESSIN AUF
DER ERBSE**

Vorstellungen
18., 22. November &
15., 18. Dezember 2015
Karten zu 12 Euro (Jugendliche 6 Euro)

Grüße aus ...

SAVONLINNA

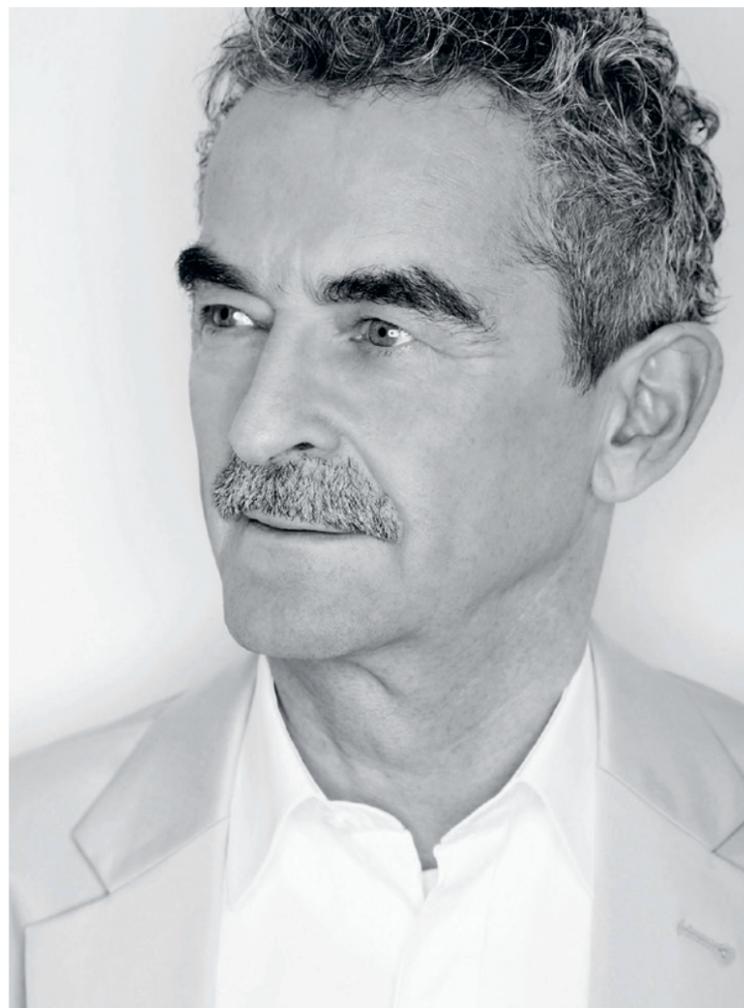


Grüße aus Savonlinna erreichten uns von Gerald Hupach. Gemeinsam mit dem Ensemble der Neuproduktion »Le nozze di Figaro« folgte der Tenor einer Einladung zu den renommierten Opernfestspielen nach Finnland, wo die Dresdner »Figaro«-Inszenierung mit großem Beifall von Publikum und Presse gefeiert wurde. Bereits seit 1993 gehört Gerald Hupach zum Solistenensemble der Semperoper und stand bereits in zahlreichen Partien auf der Bühne. Als Mitglied und Vorsitzender des Personalrates engagiert er sich seit vielen Jahren außerdem für die Belange der Mitarbeiter des Opernhauses.

Im Oktober und November gastieren außerdem u.a.: *Simeon Esper*: Froh (»Das Rheingold«), Bühnen Halle • *Evan Hughes*: Oroe (»Semiramide«), Washington Concert Opera • *Gerald Hupach*: »Stabat Mater« von Antonín Dvořák, Kreuzkirche Chemnitz • *Markus Marquardt*: Jochanaan (»Salome«), Oper Stuttgart • *Tom Martinsen*: Pastor Fodor (»Cagliostro in Wien«), Staatsoperette Dresden • *Christa Mayer*: Erda (»Das Rheingold«), New National Theatre, Tokyo • *Tomislav Mužek*: Lohengrin (»Lohengrin«), Teatro Municipal de São Paulo • *Christoph Pohl*: »Morgen und Abend«, Uraufführung von

Georg Friedrich Haas, Royal Opera House Covent Garden, London • *Tilman Rönnebeck*: Zar Saltan (»Das Märchen vom Zaren Saltan«), Staatsoperette Dresden • *Levy Sekgapane*: Graf Almaviva (»Il barbiere di Siviglia«), Theater Krefeld-Mönchengladbach • *Ute Selbig*: Konzerte in Kiew, Leipzig und Dresden sowie Liederabend mit Werken von Richard Strauss in Graupa • *Carolina Ullrich*: Gustav Mahlers Symphonie Nr. 2, Seoul.

Zehn Fragen



Mit der musikalischen Leitung der gefeierten Neuproduktion »Der Wildschütz« von Albert Lortzing stellte sich Alfred Eschwé im Oktober an der *Semperoper Dresden* vor. Nach Stationen als Erster Kapellmeister in Osnabrück und Kiel folgte er 1989 einem Ruf von Eberhard Waechter an die Volksoper Wien, wo er seitdem das gesamte Repertoire in Oper und Operette betreut und rund fünfzig verschiedene Werke leitete. Daneben führen ihn regelmäßige Engagements unter anderem an die Wiener Staatsoper, die Hamburgische Staatsoper, nach Zürich, Berlin, München, Tokio und an die großen Opernhäuser Italiens. Als Gastdirigent arbeitet er mit den renommiertesten Orchestern. Der gebürtige Wiener gilt als ausgewiesener Experte und erlesener Sachwalter der Musik von Johann Strauß. Zahlreiche CD-Einspielungen belegen dies. An der Semperoper wird Alfred Eschwé auch die »Wildschütz«-Serie im April 2016 leiten.

Meine gute Laune ist gesichert, wenn ...

eine Vorstellung besonders gut gelungen ist.

Ein Lied, bei dem ich das Radio laut stelle, ...

ist »Hey Jude« von den Beatles

Drei Dinge, die ich überall hin retten würde, sind ...

mein Fahrrad,
mein Fotoapparat und
mein Laptop.

Heimat ist für mich ...

wo ich mich wohlfühle.

Häufig kommt bei mir auf den Tisch:

Risotto mit Thunfisch und Mango.

Geliehen und nie zurückgegeben habe ich ...

gar nichts.

Mein Kindheitstraum war ...

Pianist zu werden.

Der beste Ort zum Nachdenken ist für mich ...

auf dem Fahrrad.

Mich hat noch nie jemand gefragt, ...

ob ich auch Fagott spiele.

Gerne würde ich einmal zu Abend essen mit ...

Alfred Brendel.

Service

ADRESSE

Semperoper Dresden – Besucherservice
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
Die Tageskassen und das Anrechtsbüro
befinden sich in der Schinkelwache.

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 17 Uhr,
So 10 – 13 Uhr

KONTAKT

T 0351 49 11 705, bestellung@semperoper.de

Impressum

HERAUSGEBER

Sächsische Staatstheater – Semperoper Dresden

KAUFM. GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT (KOMMISSARISCH)

Wolfgang Rothe

SEMPER!

Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de

REDAKTION

Susanne Springer, Leitung (verantwortl. i.S.d.P.),
Christine Diller, Anne Gerber, Carolin Ströbel (stv. Leitung),
Karin Böhnisch, Axel Brüggemann, Matthias Claudi,
Evelyn Kessler, Adi Luick, Anna Melcher, Andre Podschun,
Janine Schütz, Valeska Stern, Stefan Ulrich,
Christina Zimmermann

BILDNACHWEIS

Cover: Ian Whalen, Inhalt: Matthias Creutziger
außerdem: S. 3, 5, 20 oben: Ian Whalen, S. 8 links: Frank
Höhler, S. 9, 29 unten: Moritz Beck, S. 18, 19 oben,
S. 21 oben: Costin Radu, S. 19 unten: Angela Sterling,
S. 20 unten, 21 unten: Holger Badekow, S. 28, 29 oben
links: privat, S. 29 oben rechts: Juoni Harala, S. 44 links:
Chris Lee, S. 45 rechts: Simon Pauly, S. 52: Kurt Pinter

HERSTELLUNGSREGIE

Carolin Ströbel

GESTALTUNG

Fons Hickmann M23, Bjoern Wolf, Miriam Rech

DRUCK

Druckerei Thieme Meißen GmbH

PAPIER

Bio Top 3 90g/Multi Art Silk, 170g

ANZEIGENVERTRIEB

EVENT MODULE DRESDEN GmbH

REDAKTIONSSCHLUSS

für dieses Heft: 16. Oktober 2015

Partner der Semperoper und
der Staatskapelle Dresden



Repertoire

GIACOMO PUCCINI

Tosca

DIE DIVA KOMMT AUS
ARGENTINIEN

Klangvoll wie ihr Name liest sich das Repertoire der argentinischen Sopranistin Virginia Tola, die im November erstmals die Floria Tosca an der Semperoper singt: Mimì in Rom und Los Angeles, Gräfin d'Almaviva in Brüssel, Fiordiligi in Amsterdam, Carmen in Madrid, Turin und



Washington, Violetta in Buenos Aires. Mehrfach stand sie mit Plácido Domingo auf dem Konzertpodium. Ebenfalls zum ersten Mal auf der Bühne der Semperoper zu erleben ist der italienische Tenor Riccardo Massi mit der Partie des Malers Cavaradossi. Als Künstlerpaar in Puccinis Oper werden die beiden plötzlich in politische Intrigen hineingezogen. Als Cavaradossi den verfolgten Angelotti versteckt, gerät er ins Visier und in die Hände des skrupellosen Polizeichefs Scarpia, der längst ein Auge auf Tosca geworfen hat. Um den Geliebten zu retten, muss Tosca nicht nur Angelotti verraten, sondern soll sich Scarpia hingeben. Den Fiesling der Oper gibt erstmals Markus Marquardt aus dem Solistenensemble der Semperoper, der mit der Titelpartie von Hindemiths »Mathis der Maler« in dieser Spielzeit unter anderem selbst einen Künstler mimen wird.

Vorstellungen

1., 6. November 2015,
14., 22. April & 2., 7. Mai 2016

Karten ab 27 Euro

GIACOMO PUCCINI

La bohème

AUS WEIBLICHER
PERSPEKTIVE

Es gehört immer noch zu den Besonderheiten, wenn Damen am Dirigentenpult der Semperoper zu erleben sind. Für einige Vorstellungen von »La bohème« kommt nun Eun Sun Kim als musikalische Leiterin nach Dresden. Die junge südkoreanische Dirigentin war an der Wiener Volksoper



und der Oper Marseille ebenso wie am Teatro Real in Madrid zu erleben. Ihr Dirigat der »Bohème« wurde zuletzt in Frankfurt am Main bejubelt. Nun verleiht sie an der Semperoper der berührenden Geschichte um vier Pariser Bohemiens neue musikalische Facetten. Mit der Sächsischen Staatskapelle und Solisten der Semperoper erzählt sie die Geschichte von Rodolfo und Mimì, deren Liebe die beiden aus der Tristesse ihrer Mansarden zu befreien scheint. Doch zu groß ist die finanzielle Misere, die Not treibt beide auseinander. Als sie sich wiedersehen, kann Rodolfo die todkranke Mimì nur noch in seinen Armen sterben lassen.

Vorstellungen

13., 20., 29. November, 4., 7.
Dezember 2015, 4., 7., 18., 24., 31.

Januar & 26. (n+o) Juni 2016

Karten ab 20 Euro

ALBERT LORTZING

Der Wildschütz

MIT LUST UND BISS
AUF BOCKJAGD

Die erste Neuproduktion der Spielzeit 2015/16 trumpft mit lustvollem Spiel und bissiger Satire auf: Ein Rehbraten soll die Verlobung des ältlichen Dorfschullehrers Baculus und seines jungen Mündels Gretchen krönen. Doch der Wilderei-Ausflug im Park des Grafen kostet Baculus um ein



Haar Stellung und Braut. Um Vergebung zu erhalten, will der Sünder Gretchen zum gräflichen Schloss schicken, wohl wissend, dass der Hausherr kein Kostverächter ist. Eine Baronin als Student, eine graecophile Gräfin und ein Baron als Stallbursche geben Baculus' Plan jedoch unerwartete Wendungen.

Unter der musikalischen Leitung von Alfred Eschwé intrigieren, lieben und täuschen sich Georg Zeppenfeld als Baculus, Emily Dorn als Baronin, Carolina Ullrich als Gretchen, Steve Davislim als Baron, Sabine Brohm als Gräfin und Detlef Roth als Graf durch die Inszenierung von Jens-Daniel Herzog, dessen »Giulio Cesare in Egitto/Julius Cäsar in Ägypten« nochmals im März 2016 im Rahmen der »Barock-Tage« zu erleben sein wird.

Vorstellungen

26., 30. Oktober,
5. November 2015 &
1., 3., 7., 15., 19. April 2016

Karten ab 21 Euro

Ausstattungspartner:
Rudolf Wöhrl AG

CARL MARIA VON WEBER

Der Freischütz

DRESDEN-KLASSIKER IM
NEUEN GEWAND

Aus Angst, beim Probeschuss zu versagen und damit seine Braut Agathe zu verlieren, lässt sich der Jägerbursche Max auf einen Pakt mit dem Teufel ein – für Kugeln, die nie ihr Ziel verfehlen. Doch der Preis dafür ist hoch. Angst in ihren Facetten und zerstörerischen Auswirkungen zeigt Regisseur



Axel Köhler in seiner Interpretation des Opern-Klassikers, der als letzte Vorstellung vor Schließung der Semperoper 1944 und erste Premiere nach deren Wiedereröffnung untrennbar mit der Dresdner Oper verbunden ist. Georg Zeppenfeld, alternierend mit Michael Eder, drängt als verrohter und seelisch verdorrter Kaspar seinen Konkurrenten Max, interpretiert von Tomislav Mužek, zum verbotenen Ritual in der Wolfschlucht. Um den unglücklichen Schützen bangen unter anderem Christiane Kohl als Agathe und Carolina Ullrich bzw. Anna Palmina als deren Vertraute Ännchen.

Vorstellungen

29., 31. Oktober, 2., 8., 12., 15. November
2015 & 9., 15., 21. Januar 2016

Karten ab 21 Euro

Ausstattungspartner:
Rudolf Wöhrl AG

RICHARD STRAUSS

Arabella

ZU GAST: ANNE SCHWANEWILMS
UND BO SKOVHUS

Im Rahmen der »Richard-Strauss-Tage« steht an der Semperoper nochmals die als Kooperation mit den Osterfestspielen Salzburg inszenierte »Arabella« auf dem Spielplan. Die 1933 in Dresden uraufgeführte »Lyrische Komödie« atmet bereits die Dekadenz und Wehmut einer zu Ende



gehenden Ära, subtil versehen mit neuen Klängen des späteren Strauss. In seiner letzten Zusammenarbeit mit Hugo von Hofmannsthal erzählt der Komponist die Geschichte der verarmten Adelsfamilie Waldner und ihrer Töchter Arabella und Zdenka. Während Arabella auf der Suche nach der großen Liebe ihre zahlreichen Verehrer zugunsten des ländlichen Großgrundbesitzers Mandryka abweist, sehnt sich die als junger Mann verkleidete Zdenka nach dem Offizier Matteo. Dieser aber hat nur Augen für Arabella. In betörenden Melodien besingen Anne Schwanewilms als Arabella, Bo Skovhus als Mandryka und Genia Kühmeier als Zdenka unter der Leitung von Christian Thielemann die Befreiung aus dem gesellschaftlichen Korsett, aber auch das Zögern und Zweifeln auf der Suche nach dem Partner fürs Leben.

Vorstellung

24. Oktober 2015
Karten ab 45 Euro

Ausstattungspartner:
Rudolf Wöhrl AG

Der Stiftungsrat

Joachim Hoof,
Vorstandsvorsitzender der Ostsächsischen
Sparkasse Dresden, Vorsitzender des Stiftungsrates

Senator h.c. Rudi Häussler,
Gründer und Ehrenvorsitzender des Stiftungsrates,
Kreuzlingen

Prof. Senator E.h. Dipl.-Ing. (FH) Klaus Fischer,
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Unternehmensgruppe fischer,
Waldachtal

Susanne Häussler, Kreuzlingen

Dirk Hilbert,
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Dresden

Professor Dipl.-Ing. Jürgen Hubbert,
Vorsitzender des Kuratoriums,
Sindelfingen

Gerhard Müller,
Vorstandsvorsitzender der Sparkassen-Versicherung
Sachsen, Geschäftsführer der Stiftung,
Dresden

Dr. Eva-Maria Stange,
Staatsministerin für Wissenschaft
und Kunst, Sächsisches Staatsministerium
für Wissenschaft und Kunst,
Dresden

Heinz H. Pietzsch,
Berlin

Dr. Andreas Sperl,
Geschäftsführer der EADS
Elbe Flugzeugwerke GmbH,
Dresden

Tilman Todenhöfer,
Geschäftsführender Gesellschafter
der Robert Bosch Industrietreuhand KG,
Gerlingen

Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG
Behringer Touristik GmbH
Robert Bosch GmbH
Dr. Bettina E. Breitenbücher
Daimler AG
Deutscher Sparkassen Verlag GmbH
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH
ENSO Energie Sachsen Ost AG
Euro-Composites S. A.
fischerwerke GmbH & Co. KG
Flughafen Dresden GmbH
Prof. Dr. Heribert Heckschen
Hilton Dresden
Hotel Schloss Eckberg
Hotel Taschenbergpalais Kempinski Dresden
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Jürgen Preiss-Daimler, P-D Consulting
Lange Uhren GmbH
LBBW Sachsen Bank
Frank Müller, R & M GmbH Real Estate & Management
Jiří Muška
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Piepenbrock Dienstleistung GmbH & Co. KG
Heinz H. Pietzsch
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH
Saegeling Medizintechnik Service- und Vertriebs GmbH
Schneider + Partner GmbH
Sparkassen-Versicherung Sachsen
SRH Holding
Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen GmbH
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG
Swissôtel Dresden Am Schloss
UniCredit Bank AG
Vattenfall Europe Mining & Generation
Juwelier Wempe
Adolf Würth GmbH & Co. KG
Zentrum Mikroelektronik
Dresden AG

Assoziierte Mitglieder des Kuratoriums:

Dr. Richard Althoff
Moritz Freiherr von Crailsheim
Beate und Dr. Franz-Ludwig Danko
Dietmar Franz
Prof. Klaus Hekking
Dr. Elke und Dr. Hans-Jürgen Held
Christine und Dr. Klaus Hermsdorf
Peter Linder, Peter Linder Stiftung
Joachim Ersing, Mercedes-Benz Niederlassung Dresden
Prof. Dr. Michael Meurer
Karin Meyer-Götz
Dipl.-Ing. Christoph Rabe
Prof. Peter Schmidt

Ehrenmitglieder:

Professor Christoph Albrecht
Professor Gerd Uecker

Wer Kunst versteht, versteht es, sie zu fördern.

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz –
all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig diesen
Weg gehen kann, steht die Stiftung zur Förderung der Semperoper als verlässlicher Partner
dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf höchstem Niveau verschrieben.
Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei, die Künste an der Semperoper Dresden
für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen. Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter
Freunde der Semperoper und wirkt so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die
Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft zu erhalten.

Wir freuen uns, die Semperoper bei den Premieren der Spielzeit 2015/16 als Förderer zu begleiten:

O p e r

Paul Hindemith
MATHIS DER MALER
Premiere am 1. Mai 2016

Wolfgang Amadeus Mozart
DON GIOVANNI
Premiere am 12. Juni 2016

Pjotr I. Tschaikowsky
EUGEN ONEGIN
Premiere am 30. Juni 2016

B a l l e t t

Kenneth MacMillan
MANON
Premiere am 7. November 2015

Wir laden Sie herzlich zum Preisträgerkonzert der Stiftung
zur Förderung der Semperoper am 15. November 2015 um 11 Uhr ein!

Als Kurator der Stiftung sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes, das Persönlichkeiten
aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint. Wir garantieren Ihnen einzigartige
kulturelle Erlebnisse und eine exklusive Betreuung. Wir laden Sie ein,
Mitglied im Kuratorium der Stiftung zur Förderung der Semperoper und Teil einer lebendigen
Gemeinschaft zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.



Stiftung zur Förderung der
Semperoper Dresden

Stiftung zur Förderung der Semperoper, An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98,
Telefax 0351 423 54 55, stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de

Reihe 7, Platz 23

»DER WILDSCHÜTZ«,
OKTOBER 2015

»Der Wildschütz« in der *Semperoper Dresden* war für mich – aufgewachsen in der Albert-Lortzing-Straße – ein Muss. Die Sänger, allen voran der neu ernannte Kammer­sänger Georg Zeppenfeld, brillierten stimmlich und auch schauspielerisch. Hingerissen war ich von der Musik Lortzings, die die Chorsänger und die Staatskapelle wunderbar umgesetzt haben. Das Bühnenbild war wie immer in der Semperoper herausragend, die Kostüme fantasievoll. Ein fröhlicher, bunter Opernabend.

Aber worum geht es wirklich in diesem »Wildschütz«? Es geht vor allem um die Gier nach Geld und Macht, um das – vermeintliche – »Geld regiert die Welt«. Der korrekte, etwas graue Schulmeister Baculus wird »vom Mensch und Christ zum Kapitalist«. Denn die Aussicht auf ein kleines Vermögen bringt ihn dazu, seine »Ansprüche« auf seine Verlobte Gretchen an den Baron abzutreten. Und die Gier vernebelt ihm die Sinne, lässt ihn Anstand und Moral vergessen und verhindert kluge Entscheidungen. Er bedenkt nicht, dass dieses Anrecht auf künftiges Glück, das er zur Handelsware macht, an das falsche Gretchen gebunden ist. Er wägt die mögliche Liebe Gretchens und die Aussicht auf »Moos und Moneten« miteinander ab, befragt dabei sogar das Publikum. Doch die immer wieder aufkommenden Zweifel an der Moralität seines Handelns wischt er weg, die Gier und die Aussicht auf das Kapital von 5.000 Talern gewinnen.

In der Inszenierung der Semperoper führen ihn die verschiedenen Möglichkei-

ten weg von der Stelle als Schulmeister, denn diese muss »großartigen Ideen« weichen. Neben einer potenziellen Karriere als Bordellbetreiber zieht er den Erwerb – vermutlich hochriskanter und hochverzinst – Staatspapiere in Betracht, um seine Gier zu befriedigen. Und letztlich bringt er den für ihn entscheidenden Aspekt auf den Punkt: »Ich werde ein hochberühmter Mann.« Diese Aussicht ist durchaus erregend (»es sauset und brauset«), denn in der Welt des »Wildschütz« ist Kapital gleichzusetzen mit Macht und Potenz.

Auch der Baron versucht, das vermeintliche Gretchen – in dem Fall eigentlich die Baronin – unter Hinweis auf seinen Wohlstand für sich einzunehmen. Im Wettstreit mit dem Grafen, der aufgrund seines Standes die Gunst seiner weiblichen Untertanen erzwingt, steht es damit »a point«. Und das echte Gretchen? Sie sieht ihre Chancen auf einen Mann von Stand und Reichtum schwinden. Die Inszenierung in der Semperoper zeigt deutlich auf: Nicht

Albert Lortzing
DER WILDSCHÜTZ

Vorstellungen
30. Oktober, 5. November 2015 &
1., 3., 7., 15., 19. April 2016
Karten ab 21 Euro

Ausstattungspartner:
Rudolf Wöhrl AG

nur Baculus wird von der Gier überwältigt und der Adel handelt amoralisch, nutzt Position, Macht und Reichtum, auch Gretchen und die anderen Dorfbewohner sind gierig nach Geld und der Teilhabe am Glanz.

Aber die Liebe scheint – zumindest bei einem Paar – am Ende zu siegen. Und der gierige Schulmeister? Er wird für seine Gier bestraft: Das Kapital ist verloren und der eigene Esel erschossen. Er bekommt einen Eselskopf aufgesetzt und steht damit selbst als Esel da.



Petra von Crailsheim ist stellvertretendes
Vorstandsmitglied der Ostsächsischen Sparkasse
Dresden. Überdies ist sie Mitglied im
Verwaltungsrat der Sächsischen Staatstheater und
besucht leidenschaftlich gern Vorstellungen
des Staatsschauspiels und der Semperoper. Ihre
große musikalische Liebe gilt Richard Strauss –
ein besonders glücklicher Umstand in der
Strauss-Stadt Dresden.

Ihre Premiere.

Besuchen Sie den Ort, an dem Automobilbau einer perfekten Komposition folgt: Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden.



Partner der Semperoper

+49 351 42044 11
Besucherservice

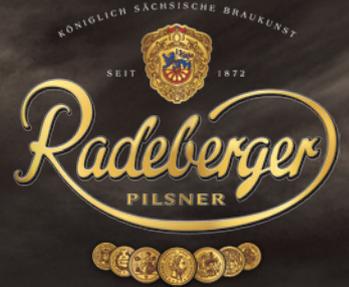
glaesernemanufaktur.de

DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



Das Auto.

Schon immer besonders.



Radeberger Pilsner

Förderer des Jungen Ensemble
Semperoper · Dresden

www.radeberger.de